



EU-ZEIT

Das Magazin zur EU-Förderung in Sachsen



**Ausblick:
EU-Förderung
2021 bis 2027**

Seite 4



**Corona: EFRE-
und ESF-Projekte
reagieren**

Seite 6



**Gründer-Projekt:
Mit Musik gegen
Tinnitus**

Seite 24

www.strukturfonds.sachsen.de



Europäische Union
Europäischer Fonds für
regionale Entwicklung
Europäischer
Sozialfonds

Europa fördert Sachsen.



STAATSMINISTERIUM
FÜR WIRTSCHAFT
ARBEIT UND VERKEHR



Freistaat
SACHSEN

Impressum

Herausgeber:

Sächsisches Staatsministerium
für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr
Verwaltungsbehörden EFRE + ESF
Wilhelm-Buck-Str. 2 | 01097 Dresden

Redaktion:

SMWA
Andrea Decker, Ref. 18
Jana Eismann, Ref. 27

Bildnachweis:

S. 3: SMWA | S. 4, Titel: TU Chemnitz | S. 5, oben: Andreas Gucklhorn/Unsplash, rechts: Stadt Mittweida/Rico Ulbricht | S. 7: SENSEAPE | S. 8 oben, Titel: PYKADO/Paul Kuchel; rechts: RGenau medical; unten, Titel: Norafin Industries GmbH | S. 9: BBZ Leipzig | S. 11: Donner+Partner GmbH Sachsen | S. 12: Produktionsschule im Vogtland | S. 13: Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz | S. 14: koalpa + Bild aus dem Buch wurde abfotografiert | S. 15, oben: Anna Kolosyuk/Unsplash; oben rechts: Robo Wunderkind/Unsplash; rechts: Chris Montgomery/Unsplash; unten: Marisa Howenstine/Unsplash | S. 16, oben: picjumbocom, Pexels; unten: julia-mcameron, Pexels | S. 17, oben: drubig-photo, stock.adobe.com; unten: memoresa | S. 18, oben: CODE UNIQUE Architekten; unten: Fraunhofer IKTS | S. 19, oben: Stadt Burgstädt; unten: Homepage der STESAD GmbH | S. 20, oben: Landestalsperrenverwaltung; Mitte: DVB AG; unten: TU Dresden | S. 21: Sächsisches Oberbergamt | S. 22: TU Chemnitz/Jacob Müller | S. 23: TU Chemnitz/Jacob Müller | S. 24: Tech & Life Solutions | S. 26: URBACT-Netzwerk | S. 26: URBACT-Netzwerk | S. 27: Bestfall GmbH | Rückseite: Herrmann Eule Orgelbau GmbH; Jacob Müller/TU Chemnitz; Center for Advancing Electronics Dresden (cfaed); Christian Ulbricht; Hochschule Zittau/Görlitz; Stadt Colditz; Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Hans Christian Krass; Weingut Haus Steinbach; Stadt Mittweida/Rico Ulbricht; Stadt Eilenburg, Tim Kickbusch, C.A. Götz jr. GmbH/Jan Hesse, Landestalsperrenverwaltung/Angelika Trülzsch

Textnachweis:

S. 3–9; 17–23; 26–28: SMWA, Seite 10–16; 24–25: Heimrich&Hannot GmbH; S. 11: Donner+Partner GmbH Sachsen; S. 26: Sabine Hausmann, WGS

Satz:

Heimrich & Hannot GmbH

Druck:

Justizvollzugsanstalt Waldheim

Redaktionsschluss:

10. Dezember 2020

ISSN 2363-6017

EU-Zeit erscheint mehrmals jährlich unentgeltlich.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge und Leserzuschriften geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Nachdruck von Beiträgen (mit Quellenangaben) ist ausdrücklich erwünscht. Um die Zusendung eines Belegexemplars wird gebeten. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte, Fotos usw. wird keine Gewähr übernommen.

Diese Informationsschrift wird von der Sächsischen Staatsregierung im Rahmen ihrer verfassungsmäßigen Verpflichtung zur Information der Öffentlichkeit herausgegeben. Sie darf weder von politischen Parteien noch von deren Kandidaten oder Helfern zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für alle Wahlen. Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist auch die Weitergabe an Dritte zur Verwendung bei der Wahlwerbung.



Europäische Union

Europa fördert Sachsen.



Gedruckt wird auf chlorfrei gebleichtem Papier. EU-Zeit wird aus Mitteln der Europäischen Strukturfonds und des Freistaates Sachsen finanziert.

Inhalt

VORWORT

3 „Sicher durch die Krise“

Von Martin Dulig, Sächsischer Staatsminister für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr

EU + CORONA

4 Fünf politische Ziele für 2021 bis 2027

Die Verhandlungen zum Mehrjährigen Finanzrahmen haben sich durch die Corona-Pandemie stark verzögert

6 REACT-EU: 47,5 Milliarden Euro

Mit einer Aufstockung der laufenden EU-Programme reagiert die EU akut auf die Corona-Pandemie

EFRE + CORONA

7 Ist die Maske verrutscht?

Die Leipziger Firma SENSEAPE entwickelt intelligente Stelen

8 Schutz durch Kupfer

Eine innovative Atemschutzmaske aus Meerane

8 Mit Nora gegen das Virus

Das Mildenauer Unternehmen Norafin fertigt Schutzmasken

9 BBZ forscht zu SARS-CoV-2

Eine Studie der Uni Leipzig soll Antikörpertests verbessern

ESF + CORONA

10 Den steinigen Weg gemeistert

Erfolgreiche Ausbildung im Traumberuf

11 Weiterhin gute Aussichten auf einen Job

Berufsqualifizierung in Zeiten von Corona gewährleistet

12 Mit Erfolg neue Wege gehen

Produktionsschule kommt gut durch die Corona-Krise

13 Für jeden die passende Unterstützung leisten

EU-geförderte Projekte der Jugendberufshilfe und Produktionsschulen

14 Mit Neugier und Tatendrang durch die Krise

koalpa sortiert Altes aus und entdeckt Neues

15 „Ausfallen lassen kam nicht in Frage“

4. Fachtag des EU-Programms KINDER STÄRKEN fand online statt

16 Virtuelle berufliche Orientierung

Neues, praktisches Modul macht's möglich

EFRE-PROJEKTE VORGESTELLT

17 Digitale Schlafüberwachung

Mehr Komfort für Patienten durch „Teleschlafmedizin“

17 Den Nachlass digital verwalten

Die Online-Plattform memoresa bietet Service und Sicherheit – über den Tod hinaus

18 EFRE-Förder-Ticker

Aktuelle Projekte in Sachsen, gefördert aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung

21 Platz für Neues

Das Oberbergamt saniert den Altbergbaustandort Martin Hoop IX in Mülsen

22 Hier kann nun an neuen Ideen gesponnen werden

Die Alte Aktienspinnerei dient nach vollendeter Sanierung als Universitätsbibliothek

ESF-PROJEKTE VORGESTELLT

24 Lieblingssongs als Medizin

Dresdner Gründer lindern Tinnitus mit Musik

AKTUELL & INFORMATIV

26 Chemnitz als „Good Practice“

Das ALT/BAU Netzwerk im URBACT Programm

27 Emil unterwegs

Informationen zur EU-Förderung in Ihrer Region – gewinnen Sie ein EU-Präsent!

„Sicher durch die Krise“

Liebe Leserinnen und Leser,

Die Corona-Pandemie stellt unser aller Leben auf den Kopf, an keinem von uns geht sie spurlos vorüber. Die sozialen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Auswirkungen sind enorm.

Mit zahlreichen Instrumenten, Programmen und kurzfristigen Maßnahmen unterstützen wir die Wirtschaft und die Arbeitnehmer von Anfang an. Denn es gilt, gemeinsam aus dem Tief herauszukommen. Wir wollen die Unternehmen und ihre Belegschaften sicher durch die Krise bringen und für die Zukunft stärken.

Ziel von Bund und dem Freistaat Sachsen ist, dass die Unternehmen weiterarbeiten können. Ebenso wichtig ist uns, dass die Arbeitsplätze gesichert werden. Dafür gibt es finanzielle Unterstützung von Bund und Land für betroffene Unternehmen und Selbstständige. Für betroffene Arbeitnehmer wurde das Instrument der Kurzarbeit geschaffen. Auch mit dem neuen Haushalt sorgen wir dafür, dass durch gezielte Förderung die Wirtschaft in Sachsen einerseits wettbewerbsfähig bleiben und sich andererseits für die Zukunft gut aufstellen kann. Deshalb unterstützen wir Unternehmen bei ihren Investitionen in moderne, zukunftsfähige Prozesse und den Ausbau ihrer Tätigkeiten. Für Unternehmen in Schwierigkeiten werden die bewährten Programme verstärkt und Beteiligungskapital ermöglicht.

Auch die Gründerförderung haben wir im Blick und wollen die Wettbewerbsfähigkeit unserer Unternehmen mit der Technologieförderung umfassend stärken. Dafür setzen wir auch weiterhin europäische Mittel ein.

Die Vorbereitungen für den neuen EU-Förderzeitraum wurden durch die Corona-Pandemie stark verzögert. Der im Dezember 2020 zwischen den Mitgliedstaaten und dem Europäischen Parlament gefundene Kompromiss ermöglicht, dass der große EU-Haushalt für die nächsten Jahre nun zügig verabschiedet werden kann. Denn auch die Europäische Kommission reagiert auf die Krise, die alle Mitgliedstaaten betrifft, mit einem enormen Hilfspaket.

So stellt das Programm „REACT EU“ kurzfristig EU-weit 55 Milliarden Euro bereit. Das Geld wird nach Kriterien wie Betroffenheit durch die Pandemie auf die Mitgliedstaaten und Regionen verteilt und ergänzt die noch laufenden Operationellen Programme für den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) und den Europäischen Sozialfonds (ESF). Sachsen bekommt aus REACT-EU voraussichtlich rund 147 Millionen Euro für die beiden kommenden Jahre. Damit soll auf die unmittelbaren Folgen der Corona-Pandemie reagiert und Maßnahmen mit Bezug zur Bewältigung der Krise sollen unterstützt werden.

Mit dem Aufbauinstrument Next Generation EU, ausgestattet mit einem Finanzvolumen von 750 Milliarden Euro, will die Europäische Kommission den EU-Haushalt von 2021 bis 2024 stärken und so besonders auch die Folgen der Pandemie bekämpfen. Außerdem wurde der langfristige EU-Haushalt 2021 bis 2027 auf 1.100 Milliarden Euro aufgestockt. Auch für die Kohäsionspolitik, von der die europäischen Regionen profitieren, stehen damit wieder Mittel in großem Umfang zur Verfügung.



Auch Sachsen kann wieder mit umfangreichen europäischen Mitteln für 2021 bis 2027 rechnen. Lassen Sie uns diese Mittel zusammen mit den Instrumenten des Freistaates und des Bundes gemeinsam nutzen, um für die Menschen und Unternehmen im Freistaat die Folgen der Krise abzufedern und unser Land zukunftsfähig aufzustellen.

Einige ermutigende Beispiele dafür, wie sächsische Unternehmen und Bildungseinrichtungen, die EU-Förderung erhalten, auf die Coronakrise reagieren, finden Sie auf den folgenden Seiten!

Martin Dulig
Sächsischer Staatsminister für
Wirtschaft, Arbeit und Verkehr

Fünf politische Ziele für 2021 bis 2027

Die Verhandlungen zum Mehrjährigen Finanzrahmen haben sich durch die Corona-Pandemie stark verzögert

Die Planungen für den neuen Förderzeitraum der Kohäsionspolitik sind durch die Corona-Pandemie stark im Verzug. Erst im November 2020 haben Verhandlungsführer der deutschen EU-Ratspräsidentschaft und des Europäischen Parlaments eine politische Einigung über den künftigen Mehrjährigen Finanzrahmen der EU 2021 bis 2027 (MFR) und die Finanzierung des EU-Haushalts aus neuen Eigenmitteln erzielt. Der Kompromiss beinhaltet zusätzlich 16 Milliarden Euro zu den 1,074 Billionen Euro, auf die sich der Juli-Gipfel geeinigt hatte. Die Einigung sieht unter anderem vor, dass ausgewählte EU-Programme zu Themen wie Forschung, Gesundheit, Jugend und Bildung mit zusätzlich 15 Milliarden Euro ausgestattet werden. Eine Milliarde Euro soll eine Flexibilitätsreserve erhöhen, um besser auf künftige Bedarfe und Krisen reagieren zu können.



WEITERE INFORMATIONEN:

Informationen und Fact-Sheets der EU-Kommission zum EU-Haushalt 2021–2027:

https://ec.europa.eu/commission/presscorner/detail/de/QANDA_20_935

Über aktuelle Informationen zum Förderzeitraum 2021–2027 in Sachsen halten wir Sie auf www.strukturfonds.sachsen.de auf dem Laufenden

17,44 Milliarden Euro für Deutschland

Auf Deutschland entfallen entsprechend der Planung für den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) 10,913 Milliarden Euro und für den ESF plus 6,527 Milliarden Euro. Die ostdeutschen Übergangsregionen profitieren dabei neben einem allgemeinen Sicherheitsnetz für Übergangsregionen in Höhe von 65 Prozent der bisherigen Mittelausstattung von einer Sonderzuweisung in Höhe von 650 Millionen Euro.

Der Freistaat wird weiterhin als Ganzes von der Strukturfondsförderung profitieren, wobei die Regionen Chemnitz und Dresden als Übergangsregionen mit einer höheren Mittelausstattung rechnen können als die Region Leipzig, die weiterhin als stärker entwickelte Region eingestuft wird. Die Mittelverteilung innerhalb Deutschlands für den ESF plus sowie für die Übergangsregionen des EFRE steht noch aus. Dennoch ist absehbar, dass die Mittelausstattung für Sachsen dank des Sicherheitsnetzes und der Sonderzuweisung günstiger ausfallen wird, als dies zu Beginn der Verhandlungen zur Förderperiode 2021 bis 2027 zu befürchten war.

Im Förderzeitraum 2014 bis 2020 hat Sachsen rund 2,8 Milliarden Euro aus dem EFRE und dem ESF zur Verfügung.

Fünf Politische Ziele

Im Mittelpunkt der EU-Kohäsionspolitik für den Zeitrahmen 2021 bis 2027 stehen nach wie vor fünf Politische Ziele (PZ):

- ein intelligenteres Europa durch Innovation, Digitalisierung, wirtschaftlichen Wandel sowie Förderung kleiner und mittlerer Unternehmen (PZ1)
- ein grüneres, CO₂-freies Europa, das in die Energiewende, in erneuerbare Energien und in den Kampf gegen den Klimawandel investiert (PZ2)
- ein stärker vernetztes Europa mit strategischen Verkehrs- und Digitalnetzen (PZ3)
- ein sozialeres Europa, das die Europäische Säule sozialer Rechte umsetzt und hochwertige Arbeitsplätze, Bildung, Kompetenzen, soziale Inklusion und Gleichheit beim Zugang zu medizinischer Versorgung fördert (PZ4)
- ein bürgernäheres Europa durch Unterstützung lokaler Entwicklungsstrategien und nachhaltiger Stadtentwicklung in der gesamten EU (PZ5)

Für ein intelligenteres Europa durch Innovation, Digitalisierung und wirtschaftlichen Wandel



Für ein grüneres,
CO₂-freies Europa

"Making Europe more resilient, sustainable and inclusive in the future means investing in its people now, and especially the younger generations. Our priority is to quickly overcome the social and economic shock caused by the coronavirus crisis and to ensure that no one is left behind."

Commissioner Nicolas Schmit



Für ein bürgernahes Europa durch Unterstützung nachhaltiger Stadtentwicklung

Der Schwerpunkt der Investitionen für den EFRE in Deutschland soll auf den Zielen 1, 2 und 5 liegen. Für das Ziel 3 besteht aus Sicht der EU-Kommission für Deutschland kein Handlungsbedarf. Die ESF-plus-Investitionen konzentrieren sich im Ziel 4.

Als Folge der Erfahrungen in der Coronapandemie hat die EU-Kommission diese Vorschläge allerdings ergänzt: Mit dem neuen Vorschlag vom Mai 2020 sollen zusätzlich die Gesundheitssysteme gestärkt und dafür gesorgt werden, dass das Potenzial von Kultur und Tourismus besser ausgeschöpft wird. Auch Unterstützung für Beschäftigte und zur Bekämpfung von Jugendarbeitslosigkeit und Kinderarmut ist vorgesehen.

Des Weiteren sehen die Vorschläge für die Mitgliedstaaten eine zusätzliche Flexibilität im Vergleich zum laufenden Programmplanungszeitraum vor. Das bedeutet unter anderem, sie können jederzeit in den Jahren 2021 bis 2027 Mittel aus einem Fonds in einen anderen übertragen.

Die Kommission schlägt auch die Einführung eines eigenständigen Krisenreaktionsmechanismus für künftige Krisen vor, um befristete Maßnahmen zur Nutzung der Fonds in Reaktion auf außergewöhnliche oder ungewöhnliche Umstände zu ermöglichen.

Die Verhandlungen zum Mehrjährigen Finanzrahmen wurden inzwischen erfolgreich abgeschlossen. Mit der Verabschiedung der Verordnungstexte ist in Kürze zu rechnen. Wenn die innerdeutsche Mittelverteilung abgeschlossen ist, werden auch die Rahmenbedingungen für den Freistaat Sachsen feststehen und die Operationellen Programme für den EFRE und den ESF können fertiggestellt werden.

Europäischer Sozialfonds plus

Der ESF plus ist der Nachfolger des Europäischen Sozialfonds (ESF) und des Europäischen Hilfsfonds für die am stärksten benachteiligten Personen (FEAD).

Er soll im Rahmen des Politischen Ziels 4 „Ein sozialeres Europa, in dem die europäische Säule sozialer Rechte umgesetzt wird“ als Hauptinstrument dienen, um in Menschen zu investieren. Der ESF plus soll dabei eine Reihe von Zielen in den Bereichen Beschäftigung, Bildung und soziale Inklusion unterstützen. Ein wesentlicher Anteil an ESF plus-Mitteln ist dabei für die spezifischen Ziele im Politikbereich „Soziale Inklusion“ bereitzustellen. Zudem sollen Maßnahmen im Bereich der sozialen Innovation und sozialen Erprobung unterstützt werden. Mindestens fünf Prozent der ESF plus-Mittel sollen in den Mitgliedstaaten für die Bekämpfung von Kinderarmut eingesetzt werden. Die Vorgabe, weitere 15 Prozent für gezielte Maßnahmen und Strukturreformen zur Förderung der Jugendbeschäftigung in Mitgliedstaaten mit anhaltend hoher, über dem EU-Durchschnitt liegender Jugendarbeitslosigkeit einzusetzen, ist für Deutschland allerdings nicht von Bedeutung.



COHESION POLICY AT THE CENTRE OF **A GREEN AND DIGITAL RECOVERY**

#EUSolidarity #StrongerTogether

European
Commission



REACT-EU: 47,5 Milliarden Euro

Mit einer Aufstockung der laufenden EU-Programme reagiert die EU akut auf die Corona-Pandemie

Um die Folgen der Coronakrise in den Mitgliedstaaten abzufedern, hat die Europäische Kommission das Instrument „REACT EU“ ins Leben gerufen. REACT-EU steht für „Recovery Assistance for Cohesion and the Territories of Europe“ – Aufbauhilfe für den Zusammenhalt und die Gebiete Europas. Die Initiative soll zu einer grünen, digitalen und stabilen Erholung der Wirtschaft beitragen.

Das REACT-EU-Paket umfasst Mittel in Höhe von 47,5 Milliarden Euro, die aus dem großen EU-Wiederaufbauprogramm „NextGenerationEU“ kommen, mit dem die EU in den kommenden Jahren auf die Folgen der Coronakrise reagieren will. Die Umsetzung von REACT-EU erfolgt u. a. über die Programme des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) und des Europäischen Sozialfonds (ESF). Das heißt, mit REACT-EU werden die bestehenden kohäsionspolitischen Programme durch neue zusätzliche Mittel aufgestockt. Für Deutschland stehen aus diesem Topf rund 2,4 Milliarden Euro bereit. Auf Sachsen entfallen davon für den EFRE und den ESF zusammen rund 147 Millionen Euro.

Was unterstützt REACT-EU?

Die REACT-EU-Mittel stehen für die Bereiche bereit, die entscheidend für einen soliden Wiederaufbau sind. Als Grundlage der Förderung wird der Förderzeitraum 2014 bis 2020 um ein neues thematisches Ziel ergänzt: „Förderung der Krisenbewältigung im Kontext der COVID-19-Pandemie und Vorbereitung einer grünen digitalen und widerstandsfähigen Erholung der Wirtschaft“.

Unterstützt werden sollen im Rahmen des EFRE vorrangig Investitionen in Produkte und Dienstleistungen für Gesundheitsdienste sowie KMU in Form von Betriebskapital oder Investitionsförderung. Darüber hinaus können unterstützt werden:

- Investitionen, die zum Übergang zu einer digitalen und grünen Wirtschaft beitragen,
- Investitionen in Infrastruktur zur Bereitstellung grundlegender Dienstleistungen für die Bürgerinnen und Bürger und
- wirtschaftliche Maßnahmen in den Regionen, die besonders von den am stärksten betroffenen Sektoren abhängig sind.

WEITERE INFORMATIONEN:

https://ec.europa.eu/commission/presscorner/detail/de/QANDA_20_948

Im Bereich des ESF sollen die zusätzlichen Mittel in erster Linie zur Unterstützung des Erhalts von Arbeitsplätzen verwendet werden. Zudem stehen die Schaffung von Arbeitsplätzen, insbesondere für Menschen in prekären Situationen, Beschäftigungsmaßnahmen für junge Menschen, allgemeine und berufliche Bildung und die Kompetenzentwicklung, insbesondere zur Förderung des Übergangs zu einer grünen und digitalen Wirtschaft, sowie die Verbesserung des Zugangs zu sozialen Dienstleistungen von allgemeinem Interesse, auch für Kinder, im Fokus der Unterstützung.

Die Mitgliedstaaten sind flexibel darin, wie sie die Mittel verwenden. Sie können entweder im Rahmen des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE), des Europäischen Sozialfonds (ESF) oder im Rahmen des Europäischen Hilfsfonds für die am stärksten benachteiligten Personen (FEAD) eingesetzt werden.

Verteilung auf die Mitgliedstaaten

Bei der Verteilung der REACT-EU-Mittel auf die Mitgliedstaaten wurden deren relativer Wohlstand und das Ausmaß der Auswirkungen der derzeitigen Krise auf die Volkswirtschaft und die Gesellschaft, einschließlich der Jugendarbeitslosigkeit, berücksichtigt.



Ist die Maske verrutscht?

Die Leipziger Firma SENSAPÉ entwickelt intelligente Stelen

Sitzt der Mund-Nasen-Schutz perfekt? Oder muss man noch etwas nachhelfen? Die digitalen Einlass-Stelen von Sensape mit Spiegeleffekt geben die Antwort auf unterhaltsame und spielerische Art und helfen beim Nachjustieren.

„SENSAPÉ Digitaler Kundeneinlass“ ist ein Kundenzähl- sowie Eingangsbeschränkungssystem. Es ermöglicht sicheres Einkaufen und generell das sichere Betreten von öffentlichen Einrichtungen. Mittels Ampeltechnologie regelt die Stele am Eingangsbereich den Kundeneinlass. Der Spiegeleffekt auf einem großen Bildschirm führt zu erhöhter Aufmerksamkeit. Es wird so zum Beispiel erkannt, ob ein Mundschutz vorhanden ist und ob er korrekt sitzt. Mit Hilfe von Augmented Reality kann durch eine animierte Maske, die auf das Gesicht des Betrachters projiziert wird, auf fehlenden oder falsch sitzenden Mund-Nasen-Schutz hingewiesen werden.

Das System kann mit seinem leistungsstarken integrierten Computer außerdem Kunden zählen, datenschutzkonform Einblick in Daten und Statistiken basierend auf Alter und Geschlecht der Kunden geben oder zum Beispiel weitere Hygienevorschriften anzeigen und erläutern. Ist die Maximalgrenze der erlaubten Kunden oder Besucher erreicht, wechselt die Anzeige auf Rot und bringt die Leute zum Stehen.

Stele ist erweiterbar

„Unser System ist derzeit in der Leipziger Stadtbibliothek sowie in der Nürnberger Bibliothek im Einsatz. Aktuell bereiten wir auch den Einsatz für Events sowie Messen vor“, sagt Matthias Freysoldt, einer der beiden SENSAPÉ-Gründer. Aufgrund der immer noch anhaltenden Corona-Epidemie erwartet er anhaltenden Bedarf an sicheren und intelligenten Einlassmanagementsystemen innerhalb von Europa und weltweit. „Unsere Stele kann um mehrere Module erweitert werden, sei es durch eine fiebmessende Wärmebildkamera oder einen integrierten Desinfektionsmittelspender“, erklärt Matthias Freysoldt. „Zusätzlich bieten wir eine digitale Warteschlange an, womit man sich

bequem per Telefon in eine digitale Schlange stellt und somit größere Menschenansammlungen reduzieren kann.“

Auch unabhängig von Corona bietet das System viele Möglichkeiten. Es kann die Besucher begrüßen und ihnen zielgerichtet Angebote und Produkte empfehlen. Die Stele kann als zentraler Touchpoint dienen, um Termine zu vereinbaren, Produktdaten abzurufen oder Feedback zu geben.

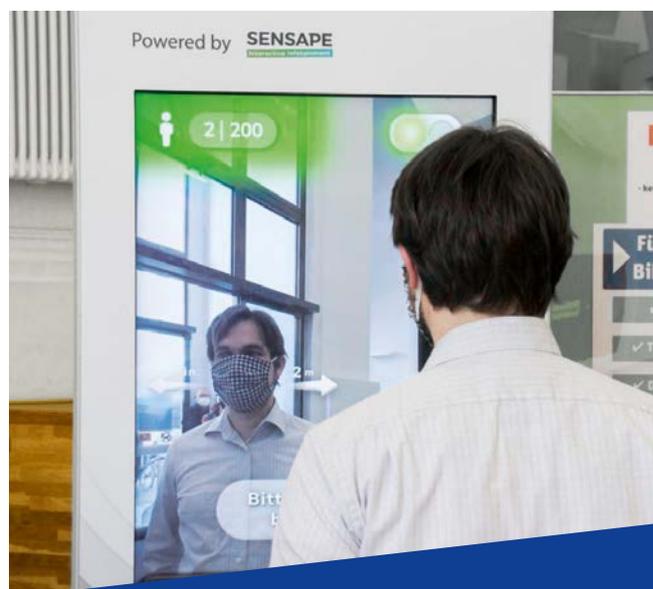
Die Idee entstand in München

Die beiden SENSAPÉ-Gründer Matthias Freysoldt und Artur Lohrer lernten sich während ihres Robotik-Studiums in München kennen und entwickelten hier ihre Idee. Denn trotz horrender Mietpreise nutzten die Münchner Einzelhändler nur ganz traditionelle Schaufensterwerbung. Mit den technischen Möglichkeiten der künstlichen Intelligenz sahen die beiden Studenten jedoch Potentiale für eine deutlich verbesserte Kundenansprache. Die Idee nahm ihren Lauf.

2015 entwickelten sie in der Leipziger Gründerschmiede SpinLab ihren ersten Prototypen. Belohnt wurden sie mit diversen Gründerpreisen. Das Team wuchs auf mittlerweile 23 Beschäftigte, die Produktpalette sowie die Zahl der namhaften Kunden erhöhte sich seitdem ebenso stetig.



SENSAPÉ nutzte für Messeauftritte mehrfach Förderungen der EU. Für die Markteinführung eines „Digitalen Schuhregals“ zur Digitalisierung des stationären Schuh-Einzelhandels erhielt das Unternehmen ebenfalls einen Zuschuss aus europäischen Mitteln.



Sitzt die Maske richtig? Die Einlass-Stele gibt die Antwort.





Schutz durch Kupfer

Eine innovative Atemschutzmaske aus Meerane

Rico Genau ist erfahrener Unternehmer und ein „Macher“. Als im Frühjahr 2020 Corona die sächsische Wirtschaft fest im Griff hatte, sah er dies als Herausforderung. Seit Jahren widmet er sich der Oberflächenbeschichtung im medizinischen Bereich. Das war die ideale Voraussetzung, um an einer qualitativ hochwertigen, sicheren Atemschutzmaske zu tüfteln. Das Ergebnis: Eine innovative Maske, die auf Außen- und Innenseite mit reinem Kupfer beschichtet ist.

Zwei Maskentypen

Es gibt zwei Typen mit antimikrobieller Wirkung – die medizinische Schutzmaske COVIsafe und eine Atemschutzmaske mit Ausatemventil, die dem Standard FFP1 bis FFP3 entspricht. Die eingearbeiteten Kupferpartikel wirken gegen Bakterien, Viren und Pilze. In der Umgebungsluft des Trägers befindliche Krankheitserreger

gelangen so nicht in dessen Mund und Nase. Gleichzeitig wird verhindert, dass Keime, die sich eventuell in der Ausatemluft des Trägers befinden, in die Umgebung gelangen. Auch eventuell an den Händen befindliche Erreger können so unschädlich gemacht werden. Die das Kupfer aufweisende Schicht kann so dünn auf der jeweiligen Vlieslage abgeschieden werden, dass die Luftdurchlässigkeit der Atemschutzmaske nicht beeinträchtigt ist. Das spezielle Design unterstützt diese Wirkung noch. Die Maske wird innen nicht nass, es entsteht weder Hitzestau noch beschlägt die Brille.

Rico Genau gründete für Herstellung und Vertrieb der Maske, die den Ansprüchen Beschäftigter im Medizinischen- oder Pflegebereich entspricht und auch für Privatpersonen verfügbar ist, die RGenau Medical mit Sitz in Meerane. „Ich möchte zu mehr Sicherheit



angesichts der Gefahren durch das Coronavirus beitragen und mich gleichzeitig für den zukunftsweisenden Wirtschaftsstandort Sachsen engagieren“, sagt Rico Genau, der für die Markteinführung seiner innovativen Atemschutzmaske einen Zuschuss aus europäischen Mitteln erhalten hat.

Mit Nora gegen das Virus

Das Mildenauer Unternehmen Norafin fertigt Schutzmasken



„Nora F“ oder „Nora LIGHT“ – die Norafin Industries (Germany) GmbH aus Mildenau arbeitet seit Beginn der Coronakrise im Frühjahr 2020 an der Herstellung von Schutzmasken. Nora LIGHT ist ein Mund-Nasen-Schutz für den Alltag, Nora F ist gemäß der Coronapandemie-Atemschutzmasken – kurz CPA-Anforderungen zertifiziert, filtert 94 Prozent der Partikel und Aerosole und schützt sowohl den Träger als auch sein Gegenüber.

Norafin ist ein Beispiel für die innovative Entwicklung der sächsischen Textilindustrie. Das Unternehmen ist einer der führenden Anbieter hochwertiger, innovativer wasserstrahlverfestigter und vernadelter Vliesstoffe sowie von Verbundwerkstoffen. Zur Produktpalette

Bei Norafin wird an innovativen Schutzmasken getüftelt

gehören Schutzbekleidung, Nass- und Trockenfiltration, Spezialreinigung, medizinische und technische Spezialanwendungen. „Unsere Materialien schützen zum Beispiel Feuerwehrleute vor Flammen, Patienten vor Infektionen oder reinigen verschmutzte Luft“, sagt André Lang, Norafin Geschäftsführer. „Mit Masken aus unseren wasserstrahlverfestigten Vliesstoffen leisten wir nun unseren Beitrag zum Infektionsschutz „Made in Saxony“.“

Für Maßnahmen wie die Entwicklung eines Multifunktionsfilters zur umwelt- und arbeitschutzgerechten Reinigung von Abgasen aus Hochtechnologieprozessen, die Steigerung der Energieeffizienz durch Umrüstung der Beleuchtung auf LED-Technik oder die Präsentation auf Messen hat Norafin in den vergangenen Jahren EU-Förderungen erhalten und so seine Wettbewerbsfähigkeit gestärkt.

Derzeit arbeitet das Unternehmen zusammen mit der XENON GmbH aus Dresden an der Entwicklung und Fertigung von FFP2 Masken – Norafin liefert den wasserstrahlverfestigten Vliesstoff, XENON die für eine Massenproduktion erforderlichen Maschinen – ein Zusammenschluss, der der Abhängigkeit bei den Schutzmasken vom asiatischen Markt entgegenwirken will.



BBZ forscht zu SARS-CoV-2

Eine Studie der Uni Leipzig soll Antikörpertests verbessern

Leipziger Wissenschaftler haben an der Entwicklung eines hochwertigen Corona-Antikörpertests mitgewirkt, der sich durch besonders leichte Handhabbarkeit auszeichnet. Der Test weist Antikörper im Blut nach und zeigt, ob jemand schon mit dem Coronavirus SARS-CoV-2 infiziert war.

Darauf aufbauend startete kürzlich an der Universität Leipzig ein von der EU gefördertes Forschungsvorhaben, das sich mit der Entwicklung verbesserter Testgenerationen beschäftigt. Die gewonnenen Daten dienen der weiteren Forschung rund um das Coronavirus. Beispielsweise soll die Art der Immunantwort mit dem Schweregrad der jeweiligen Erkrankung korreliert werden, um den Verlauf von Neuerkrankungen besser prognostizieren zu können. Langfristig sollen die in dem Forschungsprojekt generierten Daten auch für ein verbessertes therapeutisches Verfahren zum Einsatz kommen.

„Basierend auf rekombinanten Strukturproteinen von SARS-CoV-2 möchten wir die Hauptimmunogene bei Covid-19-Patienten und der Bevölkerung nach August 2020 identifizieren und im direkten Vergleich Kreuzreaktivitäten in der allgemeinen Bevölkerung über Kontrollproben, die vor 2019 gesammelt wurden, erkennen“, erläutert Prof. Dr. Ralf Hoffmann vom Biotechnologisch-Biomedizinischen Zentrum der Universität Leipzig.

Damit können Antikörpertests für verschiedene Altersgruppen und für einzelne Vorerkrankungen spezifischer entwickelt werden. Auch sollen besondere Epitope – Bestandteile von Antigenen – der B-Zellen (Gruppe der weißen Blutkörperchen) identifiziert werden und wie die Proteine ebenfalls auf ihre Sensitivität und Spezifität getestet werden. Mit dem Protein-Antikörpertest und den identifizierten Epitopsequenzen sollen die Antikörperwerte in Blutproben von COVID-19 Patienten mit

leichten und schweren Symptomen bestimmt verwendet, um Hinweise auf eine günstige oder ungünstige Immunantwort zu erhalten.

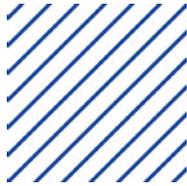
Für das Projekt „Epitop-spezifische Studie zu SARS-CoV-2-Infektionen als prognostisches Werkzeug und als Grundlage einer Impfstoffentwicklung“, das bis Juni 2022 läuft, stehen rund 323.000 Euro aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) zur Verfügung.



Das BBZ will verbesserte Testgenerationen entwickeln

Den steinigen Weg gemeistert

Erfolgreiche Ausbildung im Traumberuf



Am 25. Juli 2020 war es endlich so weit: Die Friseur- & Kosmetik-Innung Chemnitz sprach ihre Schüler*innen nach bestandener Gesellenprüfung frei. Als Drittbeste ihres Jahrgangs gehörte die aus der Ukraine stammende Tetyana Vashishin dazu. Hinter ihr lag ein langer, steiniger und durch die Coronapandemie zeitweise zusätzlich erschwelter Weg. Die verheiratete Mutter von drei Kindern hatte in der Ukraine drei verschiedene Berufsausbildungen erfolgreich abgeschlossen. „Meine Berufsabschlüsse wurden aber hier nicht anerkannt, weshalb ich mir eine neue Ausbildung in Deutschland gewünscht habe“, sagt Tetyana Vashishin.

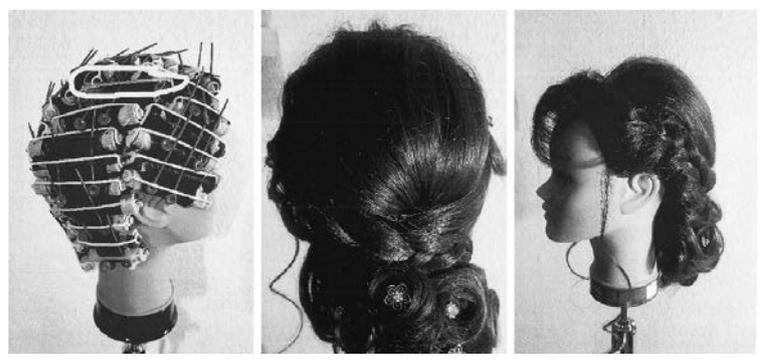
Angekommen – Tetyana Vashishin kann ihren Traumberuf nach erfolgreich abgeschlossener Prüfung ausüben

Dieser Wunsch scheiterte zunächst an ihrem nur befristeten Aufenthaltstitel für Deutschland. Im Rahmen des aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) geförderten Projekts „JobPerspektive Sachsen“ beim Regionalbüro Bildungsinstitut PSCHERER gGmbH Chemnitz/ Mittelsachsen gelang es ihr dann doch. Mit tatkräftiger Unterstützung der Projektmitarbeiter des Regionalbüros konnte sie für das Ausbildungsjahr 2018 eine „Qualifizierung für Arbeitslose ohne Berufsabschluss zu einem anerkannten Berufsabschluss“ (QAB II) starten. „Für mich ging ein Traum in Erfüllung, als ich im September 2018 meine Ausbildung zur Friseurin bei der Friseur- & Kosmetik-Innung Chemnitz beginnen konnte“, sagt sie.

Schnelldurchlauf zum Ziel

Trotz ihres erworbenen Sprachniveaus B2 kämpfte sie anfangs mit einer Sprachbarriere, aber bald lief die Ausbildung für sie ausgezeichnet. Und dann kam Corona! Im März mussten alle Einrichtungen schließen. Eine schnelle Lösung musste gefunden werden. Das Team der Friseur- und Kosmetik-Innung Chemnitz reagierte sofort und flexibel mit modernster Technik. Das Zauberwort lautete dabei Homeschooling. „Dazu durften wir von der Innung bereitgestellte und benötigte Materialien mit nach Hause nehmen“, erinnert sich Tetyana Vashishin.

Zweimal wöchentlich fanden Online-Video-Konferenzen statt. Theoretische und praktische Lerneinheiten wurden in hoher Qualität an die Schüler vermittelt. Auch Lernerfolgskontrollen blieben nicht aus und die sozialpädagogische Begleitung wurde übers Telefon gewährleistet. Für Tetyana Vashishin und ihre Familie bedeutete dies eine echte Belastungsprobe. „Meine Familie gab mir aber auch den Rückhalt, um in dieser Zeit die notwendige Motivation und die Nerven zu behalten“, sagt sie. Das kam ihr auch nach Wiedereröffnung der Abschlussklassen am 20. April zugute. Und auch die wegen Corona erst verzögerten und dann innerhalb kürzester Zeit zu absolvierenden Abschlussprüfungen meisterte sie am Ende mit großem Erfolg.



Eine andere Möglichkeit sein Können zu zeigen – am Frisierkopf

Weiterhin gute Aussichten auf einen Job

Berufsqualifizierung in Zeiten von Corona gewährleistet

Zu einer wahren Erfolgsgeschichte hat sich das aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) geförderte mehrstufige Programm „JobPerspektive Sachsen“ entwickelt. Seit 2015 konnten über 5000 Teilnehmer*innen im Rahmen des Programms eine Qualifizierung aufnehmen. In der Stufe 2 haben bisher 450 von ihnen aus den beiden ersten Jahrgängen ihren Berufsabschluss geschafft.

Die Corona-Pandemie und die damit verbundenen Einschränkungen stellen alle Beteiligten, insbesondere die Azubis und die Bildungsträger, vor große Herausforderungen. Doch es ist gelungen, alternative Angebote zum gewohnten Lehren und Lernen zu entwickeln, Abbrüche zu verhindern und anerkannte Berufsabschlüsse zu erreichen.

So zum Beispiel beim Bildungsdienstleister Donner + Partner GmbH Sachsen, der seit 2007 „Qualifizierung für Arbeitslose ohne Berufsabschluss (QAB II)“ in verschiedenen Ausbildungsberufen durchführt.

Lernort virtuelles Klassenzimmer

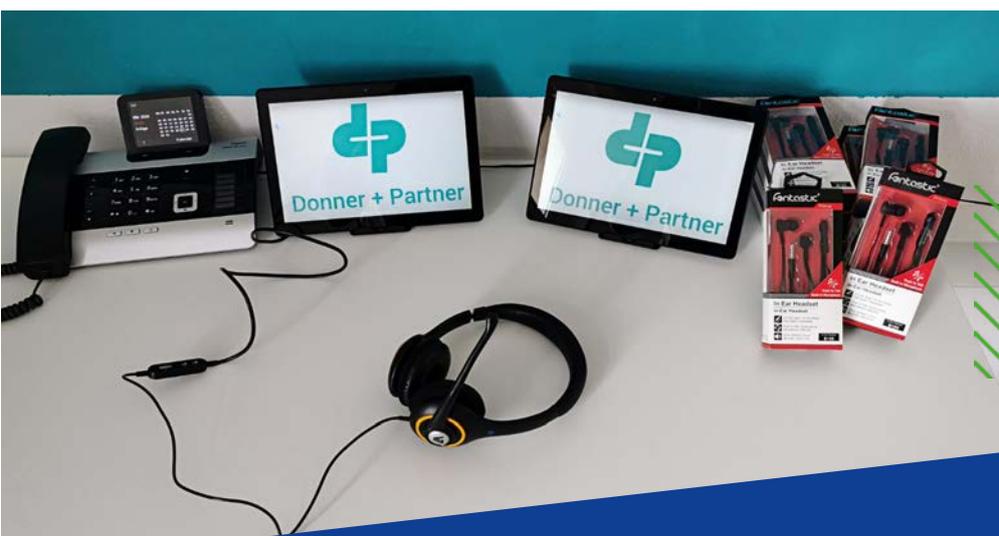
Vor allem die laufenden QAB II 2018 und QAB II 2019 für den Berufsabschluss „Kaufmann/-frau für Büromanagement“ in Bautzen wurden auf eine harte Probe gestellt. So fiel der gewohnte Schulungsalltag in den Bildungszentren coronabedingt zunächst weg.



Auch der für die Teilnehmer wichtige persönliche Austausch mit den Ausbildern und die enge Betreuung durch die Sozialpädagogen waren so nicht mehr möglich. „Wir nutzten deshalb unsere große Erfahrung mit Online-Schulungen und führten die beiden QAB in Bautzen in digitaler Form weiter“, erklärt Leiterin Bärbel Hirschfeld. Virtuelle Klassenräume ermöglichten eine nahe persönliche Beschulung durch die Dozenten. Zusätzlichen Austausch gab es via Telefon und E-Mail.

Ab Mitte April 2020 waren wieder persönliche Kontakte möglich und die Ausbildung wurde in Kleingruppen organisiert. „Trotz des für sie ungewohnten digitalen Lernens gab es bei den Teilnehmern nur geringe Wissensrückstände“, sagt Bärbel Hirschfeld. Durch eine Verschiebung der schriftlichen Abschlussprüfung und zusätzlicher Konsultationen ließen sie sich bei den meisten schnell aufholen. Der überzeugende Beweis dafür: Von den elf Teilnehmern der QAB 18 bestanden acht ihre Prüfungen schon im ersten Anlauf.

Arbeiten unter neuen Bedingungen – umgesetzt bei Donner + Partner GmbH Sachsen





Ob im selbstaufgebauten Garten oder in der Textilverwerkstatt – eine Vielzahl von Angeboten bietet die Chance, sich individuell auszuprobieren

Mit Erfolg neue Wege gehen

Produktionsschule kommt gut durch die Corona-Krise

Die Plauener „Produktionsschule im Vogtland“ macht sozial benachteiligte Jugendliche aus der Region fit für das Arbeitsleben. Die Schule gehört zur Fördergesellschaft berufliche Bildung Plauen e.V. und wird durch Mittel des Freistaates Sachsen und aus dem Europäischen Sozialfonds (ESF) gefördert. In verschiedenen Werkstätten stellen die Produktionsschüler vielfältige Produkte her. Zudem nutzt etwa ein Drittel der Schüler die Möglichkeit, den Hauptschulabschluss nachzuholen und schafft somit die Voraussetzung für eine Berufsausbildung. Die in den Werkstätten hergestellten Produkte werden auf Märkten und Festen verkauft. Der Erlös kommt der Schule und somit auch den Schülern zugute.

Im Frühjahr 2020 wurde die Produktionsschule von der Corona-Krise hart getroffen. „Vom 19. März bis 21. April 2020 mussten wir unsere Schule für die Schüler praktisch komplett schließen“, erklärt Schulleiterin Maja Heinrich. Für eine solche Situation gab es keinen vorgefertigten Fahrplan. Entscheidungen mussten kurzfristig getroffen werden und dabei stand stets die Gesundheit der Jugendlichen und Lehrenden im Mittelpunkt. „Ganz wichtig war für uns als Pädagogen, dass wir die Jugendlichen in dieser besonderen Lage nicht allein lassen dürfen und wir uns weiterhin intensiv mit ihnen beschäftigen müssen“, sagt Maja Heinrich. Flexibilität hieß dabei das Gebot der Stunde.

Homeschooling besonderer Art

Die Lehrer gingen neue Wege und setzten auf ein neues Format. Online-Unterricht war nicht möglich, da vielen Schülern technische Voraussetzungen wie WLAN oder ausreichendes Datenvolumen fehlten. Stattdessen stellten die Lehrer Lehrmaterialien zusammen, um die Zeit der Schulschließung zu überbrücken. Schüler mit dem Ziel Hauptschulabschluss erhielten nach ihrem jeweiligen Wissensstand individuell erstellte Aufgaben, mit denen sie sich auf den Abschluss vorbereiten konnten.

Von den Sozialpädagogen und der Schulleitung bekamen die Jugendlichen auch die E-Mail-Adressen und Handynummern der Diensthandys. „So konnten sie sich während der Arbeitszeiten jederzeit bei Fragen und Problemen an die jeweiligen Lehrer wenden“, sagt Maja Heinrich, „denn diese Form des Homeschoolings und des selbständigen Lernens stellte unsere Jugendlichen vor große Herausforderungen.“

Nach Lockerung der coronabedingten Kontaktbeschränkungen hatten die Jugendlichen des Hauptschulkurses ab 22. April und alle anderen Teilnehmer ab 18. Mai wieder normalen Unterricht – unter strenger Einhaltung der Hygienemaßnahmen. Die verbleibende Zeit bis zum Hauptschulabschluss wurde von den Jugendlichen und Lehrern intensiv genutzt. So gelang es, dass im Sommer schließlich sieben von neun Kandidaten die Prüfungen für den Hauptschulabschluss mit Erfolg bestanden.



Egal ob Holz oder Textilien – der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt



Wege aus der Krise

Für jeden die passende Unterstützung leisten

EU-geförderte Projekte der Jugendberufshilfe und Produktionsschulen

Jungen Menschen fällt der Start in das Erwachsenenleben nicht immer leicht. Besonders schwer ist es, wenn sie keinen Schul- oder Berufsabschluss haben. Oft kommen auch noch Konflikte in der Familie oder mit Freunden hinzu. Diese erschweren es zusätzlich, sich in der Arbeits- und Lebenswelt zu orientieren. Um diesen jungen Menschen eine Chance auf eine erfolgreiche berufliche Zukunft zu eröffnen, hat sich seit Jahren eine Idee bewährt: Mit den Qualifizierungsprojekten der Jugendberufshilfe und Produktionsschule kann ihnen nachhaltig geholfen werden. Dort erhalten die Teilnehmer umfassende Unterstützung bei der Ausbildungs- und Berufsvorbereitung. Dabei profitieren sie von individuell ausgerichteten Förderplänen, aktiver Gruppenarbeit und einer Betreuung durch erfahrene Sozialpädagogen. Benachteiligungen lassen sich so abbauen, eigene Fähigkeiten erkennen und berufliche Talente fördern. Darüber hinaus stehen die Pädagogen den jungen Menschen auch bei persönlichen Problemen mit Rat und Tat zur Seite.

In ganz Sachsen vertreten

Sachsenweit gibt es rund 15 Jugendberufshilfeprojekte und neun Produktionsschulen. Finanziert werden sie aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF), des Freistaates Sachsen sowie einem ergänzenden Anteil der jeweiligen Kommune. Die Projekte sind heute wichtiger denn je, nehmen doch die Probleme der jungen Menschen weiter zu. Motivationsschwäche und Gleichgültigkeit, Drogenkonsum, Straffälligkeit sowie familiäre, körperliche und seelische Störungen häufen sich. In diesen Projekten lernen die Teilnehmer, sich nach einem festen Tagesablauf zu richten und sich neue Perspektiven für den Arbeitsmarkt zu erarbeiten. Zudem werden ihnen Schlüsselkompetenzen vermittelt und ihr Selbstvertrauen gestärkt. Alles in allem rücken die Projekte die wichtigsten Faktoren einer erfolgreichen Ausbildungs- und Berufsvorbereitung in den Fokus – gezielt, nachhaltig und mit der jeweils erforderlichen individuellen Unterstützung.



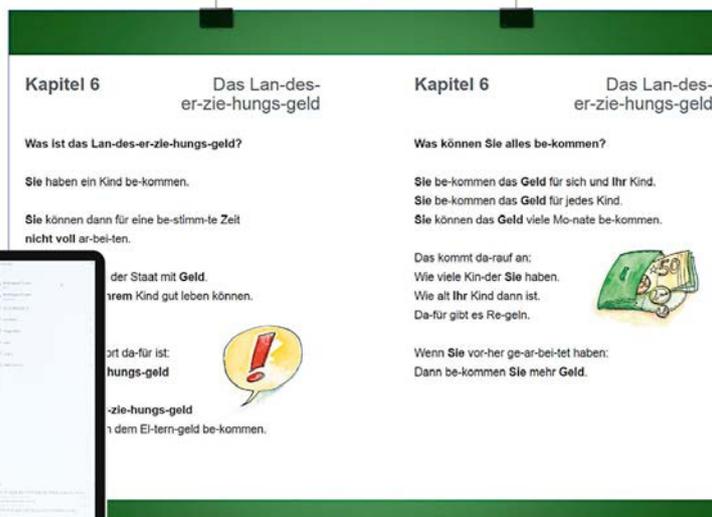
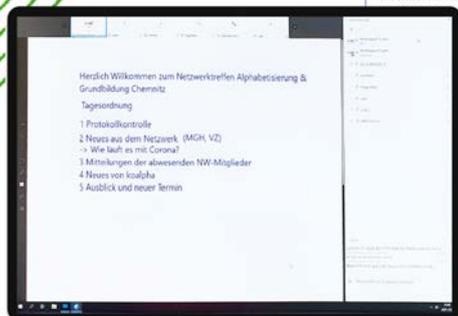
WEITERE INFORMATIONEN:

Weitere Informationen zu den Projekten der Jugendberufshilfe und Produktionsschulen: www.DeinLebenDeineChance.sachsen.de



Die Möglichkeit der zweiten Chance





Neues Lernen – in digitaler Form

Mit Neugier und Tatendrang durch die Krise

koalpa sortiert Altes aus und entdeckt Neues

Was viele vielleicht nicht wissen: Auch in Sachsen gibt es Erwachsene, die kaum lesen und schreiben können. Die Koordinierungsstelle Alphabetisierung im Freistaat Sachsen kümmert sich darum, ihnen mit entsprechenden Angeboten zu helfen. Das Projekt wird von der Fortbildungsakademie der Wirtschaft (FAW) gGmbH umgesetzt und aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) gefördert. Zu den Aufgaben von koalpa gehört Öffentlichkeitsarbeit, um andere Menschen für das Problem zu sensibilisieren. Zum Beispiel auf Veranstaltungen wie der Buchmesse in Leipzig.

Bei einer Teamberatung im März in Chemnitz erhält Projektkoordinatorin Ingrid Ficker die Nachricht, dass die Buchmesse 2020 wegen Corona ausfällt. Weitere Absagen von für koalpa wichtigen Veranstaltungen folgen. „Da mussten wir uns natürlich die Frage stellen, was das für unsere Öffentlichkeitsarbeit der folgenden Monate bedeutet“, erklärt Ingrid Ficker. Auch andere Fragen mussten geklärt werden: Wie soll das Team zusammenarbeiten, wenn rigorose Kontaktbeschränkungen bestehen? Oder wie lassen sich die Kursleiterinnen und -leiter, Sozialpädagoginnen und -pädagogen weiter bei ihrer Arbeit unterstützen?

Erfolgreiche Arbeit – real und virtuell

Die Mitarbeiterinnen von koalpa motivierten sich gegenseitig, sich von diesen Sorgen nicht leiten oder gar hemmen zu lassen. Vielmehr konnte der Teamgeist die Produktivität im Projekt hoch erhalten. „Halten wir uns an das, was möglich ist, lautete dabei die Devise“, sagt Ingrid Ficker. Zuerst wurde eine Bestandsaufnahme gemacht. So hat koalpa seine Kontaktdatenbank durchgesehen und aufgeräumt. Alte Kontakte wurden aufgefrischt oder aus der Datenbank genommen. Und es wurden Projekte in Angriff genommen, die sich am Schreibtisch erledigen lassen. Dazu gehörte etwa eine Broschüre mit Anregungen und Beispielen aus Sachsen für erfolgreiche Unterstützungsangebote für funktionale Analphabeten.

Das Team von koalpa schulte sich aber auch gegenseitig in der Nutzung eines Online-Tools für virtuelle Treffen. „Zum Einsatz kam das Tool etwa bei einem virtuellen Dozentenforum“, erzählt Ingrid Ficker. Dabei brachte koalpa Dozentinnen und Dozenten in der Alphabetisierungsarbeit aus ganz Sachsen miteinander ins Gespräch und beförderte einen intensiven fachlichen Austausch. Zudem entwickelte das Team zum Thema funktionaler Analphabetismus virtuelle Schulungsangebote für die Mitarbeitenden der FAW und eine e-Video-Vorlesung für Studierende der Uni Leipzig. „Wir sind richtig stolz darauf, uns mit so großem Erfolg an diese spannenden neuen Formate herangetraut zu haben“, freut sich Ingrid Ficker.

Frauenpower – das Team um Ingrid Ficker

(v.l.n.r.) Brigitta Wetzel (koalpa Leipzig), Ulrike Löbel (koalpa Chemnitz), Iris Nußbaum (koalpa Dresden), Ingrid Ficker (Projektkoordinatorin, Plauen), Marie Sammler (koalpa Plauen)





„Ausfallen lassen kam nicht in Frage“

4. Fachtag des EU-Programms KINDER STÄRKEN fand online statt

Kinder, die aufgrund sozialer Benachteiligung mit anderen Voraussetzungen in das Leben starten, benötigen umfassende Unterstützung, um ihre Bildungs- und Entwicklungschancen zu erhöhen. Diese Unterstützung muss so früh wie möglich erfolgen, zum Beispiel schon in der Kita. Genau dort setzt das aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) geförderte Programm "Maßnahmen für Kinder mit besonderen Lern- und Lebensschwierigkeiten – KINDER STÄRKEN" an. Es ermöglicht, dass in 131 sächsischen Kitas zusätzliche pädagogische Fachkräfte, insbesondere Kitasozialarbeiter*innen, tätig sind. Die Fachkräfte leisten den Kindern professionelle und systematische Hilfe. Mit zielgerichteten Maßnahmen und Unterstützungsangeboten verbessern sie die Chancen des Aufwachsens von Kindern und gestalten mit ihrer Arbeit eine Kita, wie Kinder sie brauchen.

Unterstützt und begleitet werden das ESF-Programm, die zusätzlichen Fachkräfte und die Kitas durch die Kompetenz- und Beratungsstelle (KBS). „Zu unseren Aufgaben gehört etwa, die Fachkräfte in den Kitas bei der Ermittlung des konkreten Hilfebedarfs bei Kindern und Familien zu unterstützen, sie zu coachen und fachlich zu beraten“, erläutert Projektleiterin Silke Meyer von der KBS. Vor diesem Hintergrund veranstaltet die KBS

alljährlich den Fachtag KINDER STÄRKEN. Ein- geladen sind dazu unter anderem die zusätzli- chen Fachkräfte, die Träger und Leitungen der Kitas sowie die Fachöffentlichkeit. Die Veran- staltung dient dem sachsenweiten Austausch und der Vernetzung aller am Programm Betei- ligten sowie dazu, fachliche Impulse zu geben.

Großer Zuspruch für Online-Format

Mitten in die inhaltliche und organisatorische Vorbereitung für den im Juni 2020 geplanten 4. Fachtag platzte im März die Corona-Pan- demie mit ihren zahlreichen Beschränkungen. „Die Tagung einfach ausfallen zu lassen, kam für uns nicht in Frage“, sagt Silke Meyer. Statt- dessen wurde der ursprünglich als Präsenz- veranstaltung geplante Fachtag von der KBS innerhalb kurzer Zeit auf ein Online-Format umgestellt. Die schließlich 125 Teilnehmenden klinkten sich über die Online-Plattform Zoom in eine virtuelle Konferenzumgebung ein. Die Bildschirme wurden zur Bühne für neue Impulse und für einen regen Austausch. Dabei war das Anhören eines Impulsvortrags genauso möglich wie die Teilnahme an Workshop- und Dialoggruppen. Darüber hinaus tauschten sich die Fachkräfte in Kleingruppen zu ihren ganz persönlichen Geschichten des Gelingens aus. Vom Mosaik der Zoom-Kacheln aus konnten

Momente besonderer (Selbst)Wirksamkeit im Programm KINDER STÄRKEN miteinander geteilt werden.

„Unsere Auswertung nach der Veranstaltung ergab, dass die Teilnehmer*innen mit der Online-Variante sehr zufrieden waren“, sagt Silke Meyer. Das belegen auch zahlreiche Kommentare, wie zum Beispiel: „Vielen Dank, dass Sie eine Lösung gefunden haben, die Veranstaltung trotz der aktuellen Einschränkungen stattfinden zu lassen. Es war ein toller und informativer Fachtag.“



Virtuelle berufliche Orientierung

Neues, praktisches Modul macht's möglich

Für künftige Azubis bringt berufliche Orientierung „zum Anfassen“ zweifellos den größten Nutzen. Denn den besten Einblick in die Berufswelt gewinnen Schüler direkt in den Unternehmen und Betrieben, so wie es im Projekt „Praxisberater an Schulen“ im Freistaat Sachsen seit 2014 umgesetzt wird.

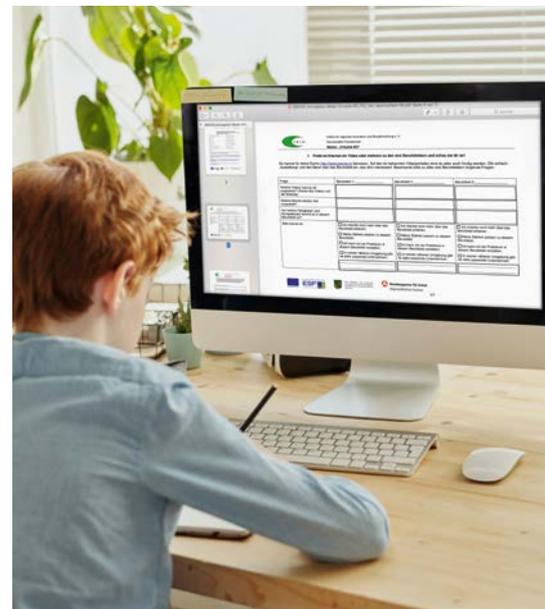
Das Projekt ist Bestandteil einer gemeinsamen Strategie der beiden Partner Sächsisches Staatsministerium für Kultus und Regionaldirektion Sachsen der Agentur für Arbeit zur Ausgestaltung des Berufsorientierungsprozesses. Ziel ist die Verbesserung der Berufswahlkompetenz, das Erreichen der Ausbildungsreife bzw. Studierfähigkeit und der Übergang von der Schule in den Beruf. Die individuelle Förderung von Schülern der siebten und achten Klassenstufe an sächsischen Oberschulen soll zugunsten einer passgenauen Berufsorientierung (BO) ausgebaut werden. Dafür werden qualifizierte Praxisberater*innen an den Oberschulen eingesetzt. An derzeit 92 von insgesamt 253 teilnehmenden Schulen wird das Projekt zu je 50 Prozent von der Regionaldirektion Sachsen und aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds gefördert.

VR Brillen als Ersatz für Praktika und Betriebserkundungen

In Zeiten von Corona sind Praktika und Betriebserkundungen aber häufig nicht möglich. „Also müssen Alternativen her, die eine berufliche Orientierung von zu Hause aus ermöglichen“, erklärt Ludwig Ringeis, Projektleiter der Servicestelle Praxisberater, angesiedelt am Institut für regionale Innovation und Sozialforschung e.V. Die aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) geförderte Servicestelle hat deshalb ein Modul zur virtuellen beruflichen Orientierung entwickelt.

Es bietet den Schülern ein Online-Arbeitsblatt mit verschiedenen Aufgaben. Dort sollen die Schüler die drei Berufsfelder ankreuzen, die sie am meisten interessieren. Zum Beispiel Gesundheit, IT/Computer oder Metall/Maschinenbau. „Können sie sich nicht unter allen Berufsfeldern etwas vorstellen, helfen verschiedene digitale Angebote bei der Auswahl“, sagt Ludwig Ringeis, „zum Beispiel solche der Bundesagentur für Arbeit.“

Unter www.arbeitsagentur.de/bildung/ausbildung/erkunde-die-berufsbilder etwa gibt es die Möglichkeit, seine eigenen Stärken und Fähigkeiten mit den Anforderungen in den Berufsfeldern zu vergleichen.



Das Modul ermöglicht eine berufliche Orientierung von zu Hause

Wegweisend für die Berufswahl

In einem nächsten Schritt sollen die Schüler im Internet Videos zu den Berufsfeldern finden und sich anschauen. Ideal dafür ist die Website www.berufe.tv. Durch die Beantwortung von Fragen zu den Videos erfahren die Schüler Näheres zu ihrer Eignung für die Berufsfelder. Zugleich können sie ihr Interesse an weiteren Informationen und einem Praktikum anzeigen. „Vielleicht kennen die Schüler aber auch in ihrem Umfeld jemanden, der in einem der drei Berufsfelder arbeitet und ihnen Fragen dazu beantworten kann“, sagt Ludwig Ringeis. Auch dieser Aspekt wird in einem weiteren Abschnitt des Arbeitsblatts berücksichtigt.

Die ausgefüllten Arbeitsblätter geben die Schüler anschließend ihrem Praxisberater zur Auswertung. Eins stellt Ludwig Ringeis dabei klar: Das für die Schüler freiwillige Projekt der virtuellen beruflichen Orientierung ist auch künftig eher eine Ausnahme als die Regel. „Sobald Betriebserkundungen und Praktika wieder möglich sind, sollte das Modul nur noch als Ergänzung eingesetzt werden“, betont er.





Hoffnung für Menschen mit Schlafstörungen oder Atemaussetzern: Überwachung per Telemedizin

Digitale Schlafüberwachung

Mehr Komfort für Patienten durch „Teleschlafmedizin“

Leiden Sie unter Schlafstörungen oder Atemaussetzern im Schlaf? Das Projekt „Teleschlafmedizin“ will hier Abhilfe schaffen – per Telemedizin. Das Institut für Biomedizinische Technik an der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik und die Klinik und Poliklinik für Neurologie der medizinischen Fakultät „Carl Gustav Carus“ an der TU Dresden führen es gemeinsam mit der ResMed GmbH & Co. KG durch. Das Projekt wird von der Europäischen Union und dem Freistaat Sachsen mit rund einer Million Euro gefördert.

Ziel ist die Umsetzung einer innovativen Telemonitoring-Plattform für Patienten mit Schlafstörungen und Atemaussetzern im Schlaf, insbesondere für die außerklinische Betreuung. Aufbauend auf bereits

vorhandenen Techniken sowie Mess- und Analysesätzen erfolgt eine Überwachung des Krankheitsverlaufs zur Optimierung der Therapie. Nicht nur der Arzt, sondern auch der Patient soll eine Rückmeldung durch das System erhalten.

Schluss mit Verkabelung

Die Dresdner Forscher wollen Schluss machen mit der Verkabelung bei der bisherigen Schlafüberwachung und werden eine kontaktlose Messtechnik für schlafmedizinische Anwendungen entwickeln. Über sie sollen zukünftig alle wichtigen Parameter des Patienten erfasst werden, die für die Diagnose der Schlafstörung relevant sind: von Atemaussetzern bis hin zu auffälligen Gehirnaktivitäten.

Alle relevanten Daten sollen dem Arzt zukünftig durch eine intelligente Vernetzung vorliegen. Intelligente Algorithmen werden die automatisierte Aufbereitung der Daten ermöglichen, so dass keine – wie bisher in der Telemedizin üblich – ärztliche Kontrolle von Daten erfolgen muss. Das System meldet sich automatisch, wenn eine ärztliche Entscheidung erforderlich ist.

„In dem Projekt werden neue Lösungen entwickelt, um die schlafmedizinische Versorgung zu verbessern und auch zu Hause zu ermöglichen. Es ist mir wichtig, dass solche zukunftsweisenden Behandlungsmöglichkeiten allen Patienten in Sachsen offenstehen“, so Gesundheitsministerin Barbara Klepsch anlässlich der Übergabe des Zuwendungsbescheides.

Den Nachlass digital verwalten

Die Online-Plattform memoresa bietet Service und Sicherheit – über den Tod hinaus

Ordnung ins Chaos bringen – und das digital und sicher. Dieser Idee folgten Steffen Stundzig und Jörg Schädlich 2019 bei der Gründung von memoresa in Leipzig. memoresa ist eine Online-Plattform für die digitale Verwaltung von Dokumenten und Accountinformationen. Hier können Angelegenheiten digital geregelt und Übersichten über laufende Verträge und Verpflichtungen erstellt werden – zu Lebzeiten und auch über den Tod hinaus.

Beim Anlegen der Dokumente entscheiden die Nutzer, was damit nach ihrem Ableben geschehen wird. Sollen die Dokumente weitergeleitet

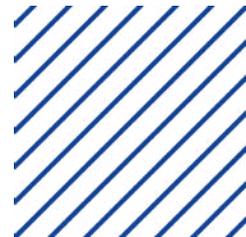
oder gelöscht werden? memoresa führt alle Regelungen so aus, wie es der oder die Nutzende bestimmt hat. Auch das digitale Erbe lässt sich über das Portal regeln: Die Nutzer können letzte Worte hinterlegen, Accounts auf ihren Social Media-Plattformen verwalten, Regelungen zu Vertragskündigungen bei Versicherungen, Online-Diensten, Fitnessstudios usw. treffen sowie analoge Hinterlassenschaften versenden.

„Vor dem Hintergrund, dass der digitale Fußabdruck tagtäglich größer wird und Verträge und Konten auch nach dem Tod automatisch



weiterlaufen, bieten wir mit unserer Plattform eine praktische Vorsorgelösung, um bereits frühzeitig die wichtigsten Informationen für Vertrauenspersonen aufzubereiten“, erläutert Jörg Schädlich das Anliegen des Startups.

memoresa hat für die Markteinführung dieser digitalen Nachlassverwaltung europäische Fördermittel erhalten.



EFRE-Förder-Ticker

Aktuelle Projekte in Sachsen, gefördert aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung

Im Förderzeitraum 2014 bis 2020 erhält Sachsen aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) rund 2,1 Milliarden Euro. Tausende von großen und kleinen Projekten konnten und können im Freistaat von diesem Geld profitieren. Projekte, die

Unternehmen bei der Stärkung ihrer Wettbewerbsfähigkeit helfen, die Forschung und Entwicklung, den Klimaschutz oder die Entwicklung von benachteiligten Stadtgebieten voranbringen. Auch wenn der Förderzeitraum offiziell Ende 2020 ausläuft, sind noch viele

begonnene Vorhaben in der Umsetzung. Das kann sich teilweise bis ins Jahr 2022/2023 erstrecken. EU-Zeit stellt einige aktuelle Beispiele aus der Förderung vor.



Neue Laborgebäude für TU Bergakademie Freiberg

Die Technische Universität Bergakademie Freiberg bekommt in direkter Nachbarschaft des traditionsreichen Clemens-Winkler-Baus zwei neue Laborgebäude. Damit werden sich die Voraussetzungen für Forschung und Lehre an der TU Bergakademie Freiberg weiter verbessern.

Sämtliche Labore, die bisher eher improvisiert in den Altbauten des Campus verstreut waren, werden schrittweise in den Neubauten am Clemens-Winkler-Bau zusammengeführt.

Die Kosten für die beiden Baumaßnahmen, die bis Sommer 2022 andauern werden, betragen rund 53 Millionen Euro. Davon entfallen 26,4 Millionen auf den Laborflügel Mitte und 26,5 Millionen auf den Flügel Süd. Die Finanzierung erfolgt überwiegend aus Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE). Im Jahr 2014 war, ebenfalls finanziert aus EU-Geldern, der Flügel Nord fertiggestellt worden.

Am IKTS wird mit EU-Förderung an nachhaltigen Batteriezellen geforscht

Batterien einer neuen Generation

Für eine gelingende Verkehrswende ist der Ausbau der Elektromobilität in Deutschland zentral. Ein wichtiger Baustein ist dabei die Forschung für die Fertigung von Batteriezellen, an der auch Sachsen beteiligt ist. Das Investitionsvorhaben SaxBattEmpower am Fraunhofer-Institut für Keramische Technologien und Systeme (IKTS) wird mit EFRE-Mitteln unterstützt. Die Forschung verfolgt das Ziel, eine nachhaltige Batteriezellfertigung für Deutschland aufzubauen. Im Fokus stehen dabei neue Verfahren und Materialien, die sowohl wirtschaftlich als auch umweltschonend sind – von der Herstellung bis zu Entsorgung von Batterien einer neuen Generation.





Das ehemalige Welkersche Gut wird saniert

EU-Mittel für Burgstädt

Burgstädt erhält mehr als 1,3 Millionen Euro aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE). Damit soll das ehemalige „Welkersche Gut“ saniert und zu einem Geschäftszentrum mit Einzelhandel, Gastronomie und Dienstleistungen umgebaut werden.

Die Gebäude in der Herrenstraße 20 sind seit Jahren dem Verfall preisgegeben. Nun sollen Bauten auf dem Gelände der ehemaligen

Seidenmanufaktur und späteren Druckerei abgerissen sowie denkmalgeschützte Teile gesichert und erhalten werden. Außerdem soll eine Fuß- und Radwegverbindung zwischen Marktplatz und Burkersdorfer Straße entstehen.

„Für die Sanierung solcher Brachflächen stellt die EU uns von 2014 bis 2020 rund 41 Millionen Euro bereit“, sagte Thomas Schmidt, Minister für Regionalentwicklung. „Auf diese

Weise unterstützen wir unsere Städte dabei, Brachflächen für eine neue Nutzung vorzubereiten und die betroffenen Stadtquartiere aufzuwerten.“



Auf einem Teil des Standortes des ehemaligen Gaswerkes in der Löbnitzstraße entstanden eine neue Kita sowie eine Grundschule. Auch die Altlastenbeseitigung hier wurde aus EU-Mitteln gefördert.

Altlasten in der Dresdner Löbnitzstraße beseitigt

Die DREWAG Stadtwerke Dresden GmbH erhalten von der EU rund 1,4 Millionen Euro für die Sanierung eines Teilbereiches am Altstandort des ehemaligen Gaswerkes an der Löbnitzstraße in Dresden. Nach erfolgter Bodensanierung soll die Fläche in der Leipziger Vorstadt für Außenbereiche und Spielanlagen einer neu errichteten Kindertageseinrichtung und einer Grundschule genutzt werden.

Das Areal des Altstandortes „Zentrallager (Gasanstalt) Heizwerk“ diente seit 1865 bis zum Ende des Ersten Weltkrieges der Gasversorgung der Dresdner Neustadt. In dieser Zeit wurde der Anlagenbestand auf bis zu fünf Gasbehälter ständig erweitert. Auf dem Teilbereich, für den nun Fördermittel bewilligt wurden, befindet sich der Gasbehälter 3, der nach Einstellung der Gaserzeugung lediglich unterirdisch verfüllt und oberirdisch bis auf die Sockelmauer zurückgebaut wurde. Damit die Kinder auf dem Gelände künftig unbedenklich



spielen können, müssen insbesondere Polyzyklische Aromatische Kohlenwasserstoffe (PAK) sowie Cyanide und Schwermetalle aus dem Boden entfernt werden.

Für die Bodensanierung im Areal des ehemaligen Gaswerkes in der Dresdner Neustadt sind damit aus dem Europäischen Fonds für

regionale Entwicklung (EFRE) bisher Fördermittel in Höhe von insgesamt rund zehn Millionen Euro bereitgestellt worden.



Deichsanierung in Schlunzig abgeschlossen

Die Sanierung des Muldedeiches an der Zwickauer Mulde in Schlunzig im Landkreis Zwickau ist seit August 2020 abgeschlossen. Dieser Abschnitt ist 2,3 Kilometer lang und befindet sich im Norden von Schlunzig. Die Arbeiten begannen im April 2019 und kosteten rund vier Millionen Euro, finanziert aus Mitteln der Europäischen Union.

Bei der Sanierung auf alter Trasse wurde der Deich instandgesetzt und verbreitert. Außerdem erhielt er eine Innendichtung aus Erdbeton und einen neuen Deichverteidigungsweg.

Die Muldedeiche schützen vor allem den Ort Schlunzig, die Schlunziger Landstraße, das Umspannwerk und die Zufahrt des Fahrzeug-

werkes Zwickau vor Überschwemmungen. Die Sanierung des ersten Bauabschnittes begann im Jahr 2016, der zweite wurde im November 2017 beendet. Die Planung des Abschnittes in Niederschindmaas startet in Kürze.



Elektrobusse für Dresden

Die Dresdner Verkehrsbetriebe AG (DVB) erhält für die Beschaffung von 20 Elektrobusen rund 4,8 Millionen Euro aus Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE). Geplant ist die Umstellung der zwei dieselbetriebenen Buslinien 81 und 63 auf Elektrobusbetrieb. Zwei Standardbusse und achtzehn Gelenkbusse sollen dann 20 Dieselbusse ersetzen. Darüber hinaus ist die Installation von Nachladeinfrastruktur im Depot und an den Endhaltestellen der Linien für den Betrieb vorgesehen.

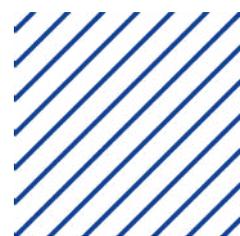
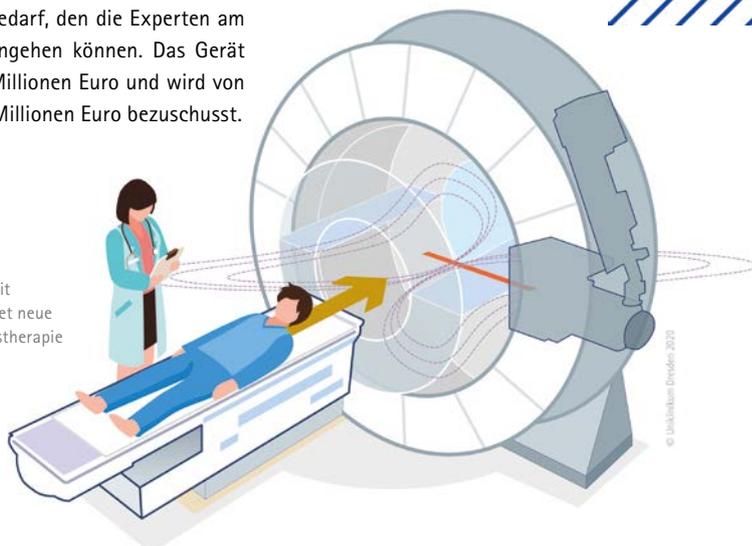
„Die Stärkung nachhaltiger Mobilität und umweltfreundlicher Verkehrsträger ist eines unserer wichtigsten Ziele. Besonders freut mich, dass wir mit dem Ersatz der bisher eingesetzten Dieselbusse durch neue und effiziente Elektrobusse den bekanntlich schon umweltverträglichen ÖPNV in Sachsen noch klimaschonender gestalten können“, so Verkehrsminister Martin Dulig. Insgesamt können damit mehr als 1000 Tonnen Kohlendioxid pro Jahr eingespart werden.

Kampf gegen den Krebs

Der Kampf gegen Krebs treibt Wissenschaftler auf der ganzen Welt an. Auch in Sachsen arbeiten Forscher an neuen Technologien und Methoden, die Krebstherapien in Zukunft deutlich verbessern sollen – vielfach unterstützt mit EU-Mitteln. An der Medizinischen Fakultät der Technischen Universität Dresden soll ein Photonenstrahler mit MRT-Bildgebung für die Krebsforschung beschafft werden. Vergleichbare Geräte sind bisher nur in Tübingen und Heidelberg verfügbar. Mit dieser Technologie ergeben sich ganz neue Möglichkeiten der Krebstherapie. Die Bestrahlung von Tumoren

wird dadurch in einer bisher nicht gekannten Präzision möglich. Für den Einsatz im klinischen Alltag besteht allerdings noch erheblicher Forschungsbedarf, den die Experten am Uniklinikum nun angehen können. Das Gerät kostet rund neun Millionen Euro und wird von der EU mit ca. 7,2 Millionen Euro bezuschusst.

Der Photonenstrahler mit MRT-Bildgebung eröffnet neue Möglichkeiten der Krebstherapie



Platz für Neues

Das Oberbergamt saniert den Altbergbaustandort Martin Hoop IX in Mülsen

Die wechselvolle Geschichte der VEB Werke Martin Hoop begann bereits 1867 als „Steinkohlenwerk Morgenstern Sarfert & Wiede“. Das Martin-Hoop-Werk entwickelte sich zu DDR-Zeiten mit seinem Grubenfeld zum leistungsstärksten Steinkohlenbergwerk im Zwickauer Revier, bis der Steinkohlenbergbau hier sukzessive bis zum Jahr 1978 komplett stillgelegt wurde.

Der Schacht Martin Hoop IX wurde in den Jahren von 1953 bis 1956 als Material- und Wetterschacht bis in eine Tiefe von 1047 Meter unter die Tagesoberfläche abgeteuft*. Im Zuge der Einstellung des Steinkohlenbergbaus wurde der Schacht in den Jahren 1978/79 mit Bergmassen, Abbruchmaterial und Flugasche verfüllt und mit einer Stahlbetonplatte abgedeckt. Das Material sackte im Laufe der Zeit nach, wodurch die Gefahr von Nachbrüchen bestand. Auch die Betriebsgebäude und -anlagen der ehemaligen Schachtanlage waren größtenteils ungenutzt und sind in einem sehr baufälligen und gefährlichen Zustand.



KOSTEN

Das Sächsische Oberbergamt hat für den Förderbereich „Prävention von Risiken des Altbergbaus“ aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) im Zeitraum von 2014 bis 2023 insgesamt 52,7 Millionen Euro zur Verfügung. Damit werden in Sachsen zahlreiche Altbergbauprojekte vor allem im Erzgebirge und in den ehemaligen Steinkohlerevieren finanziert.

In einem ersten Abschnitt werden nun die gesamten übertägigen alten Betriebsgebäude abgerissen und rückgebaut. Durch die Beseitigung der Relikte wird eine langfristig sichere und weitestgehend nachsorgefreie Fläche hergestellt. Um die Belange des Natur- und Artenschutzes ausreichend zu berücksichtigen, werden die Arbeiten ökologisch überwacht. Im Randbereich des Geländes sollen Benjeshecken errichtet und im alten Pumpenhaus ein Fledermausquartier eingerichtet werden.

Die Bauarbeiten begannen im August 2020 und sollen ein Jahr dauern. Die Kosten betragen rund 2,6 Millionen Euro und werden zu 80 Prozent von der EU finanziert.

Seiffener Pinge wieder nutzbar

Im Mai 2020 konnte das Sächsische Oberbergamt ein weiteres EU-finanziertes Vorhaben beenden – die „Wiederherstellung und dauerhafte Gewährleistung der Wasserabtragsfähigkeit aus den Grubenbauen unter den Seiffener Pingen durch Sanierung des Johannes Stolln und des Heilige Dreifaltigkeit Stolln in Seiffen“. Es war im November 2015 begonnen worden. Ziel war es, stabile hydraulische und geotechnische Verhältnisse im Grubenrevier und an der Tagesoberfläche zu schaffen. Für spätere Kontrollbefahrungen wurden insgesamt drei Zugangsschächte hergestellt. Die Sanierungsarbeiten kosteten rund 6,4 Millionen Euro. Ein Teilbereich der Seiffener Pinge „Geyerin“ kann jetzt wieder für die beliebten Freiluft-Veranstaltungen genutzt werden.



Historische Aufnahme des Martin-Hoop-Schachtes IX

Kaisergruben in Gersdorf

Im November 2020 startete das Oberbergamt ein weiteres EU-Sanierungsprojekt. Der alte und unsicher verfüllte Kaisergrube-Schacht II wird verwahrt und dadurch die Standsicherheit an der Tagesoberfläche langfristig gewährleistet. Im Umfeld dieses Schachtes werden alte und einsturzgefährdete Betriebsgebäude und -anlagen zurückgebaut und beseitigt. Die gesamten Projektkosten werden auf 6,6 Millionen Euro geschätzt.

* Als Abteufen bezeichnet man in der Bergmannsprache die Herstellung von senkrechten Hohlräumen zur Erschließung von Lagerstätten



Hier kann nun an neuen Ideen gesponnen werden

Die Alte Aktienspinnerei dient nach vollendeter Sanierung als Universitätsbibliothek

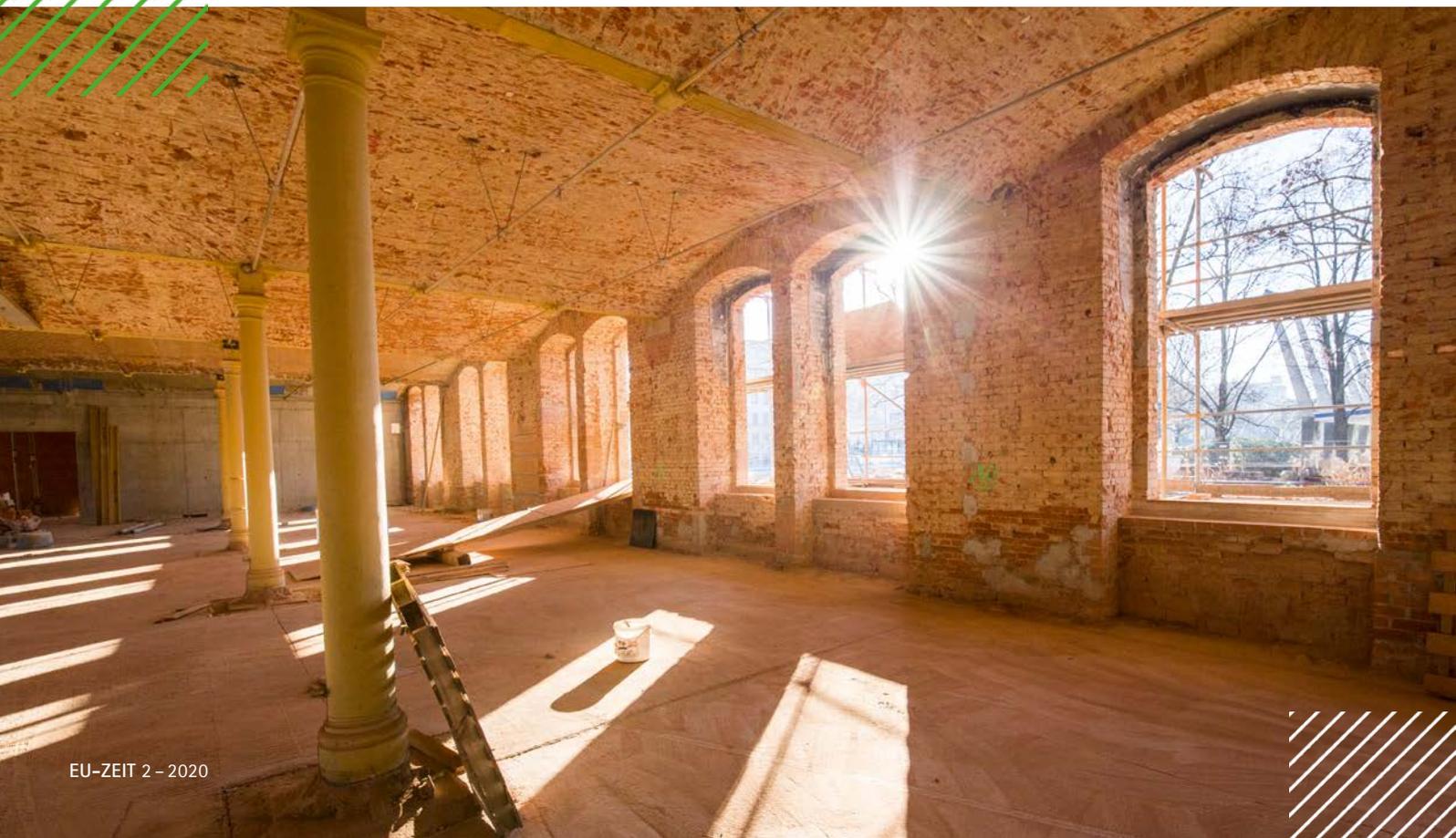
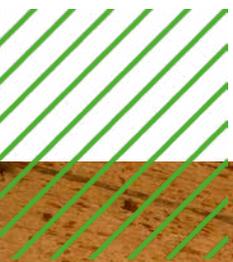
Die Alte Aktienspinnerei in Chemnitz hat eine bewegte Geschichte zu erzählen: Um 1858 wurde sie als damals größte Spinnerei Sachsens mit 60.000 Spindeln erbaut und dann im Zweiten Weltkrieg durch Bombenangriffe stark beschädigt. Seit 2004 war das mit einem Notdach versehene Gebäude ungenutzt. Im Jahr 2011 erwarb der Freistaat Sachsen die unter Denkmalschutz stehende Spinnerei und begann, sie grundlegend zu sanieren. Das Ziel: Die Universitätsbibliothek der TU Chemnitz sollte hier ein neues, zentrales Domizil finden.

Dazu wurde das Gebäude in seiner ursprünglichen Kubatur mit der ursprünglichen Dachform denkmalgerecht wiederhergestellt und

entsprechend seiner neuen Nutzung ausgebaut. Die gesamte Baumaßnahme einschließlich Anbauten kostete rund 53,4 Millionen Euro, wovon die Europäische Union knapp 10,9 Millionen Euro finanzierte.

In diesem Herbst konnte die Einweihung stattfinden. Universitätssprecher Mario Steinebach ist begeistert von den neuen Möglichkeiten: „In der Alten Aktienspinnerei haben wir nun eine Bibliothek, die nicht nur ein Speicher für mehr als 1,1 Millionen gedruckte Bücher ist. Sie wird vielmehr ein Raum sein, in dem sich wissenshungrige Menschen aus der Universität und der Region treffen, miteinander diskutieren und natürlich auch lesen können.“

Einblick während der Sanierung





Blick von oben auf die Alte Aktienspinnerei, jetzt Unibibliothek der TU Chemnitz

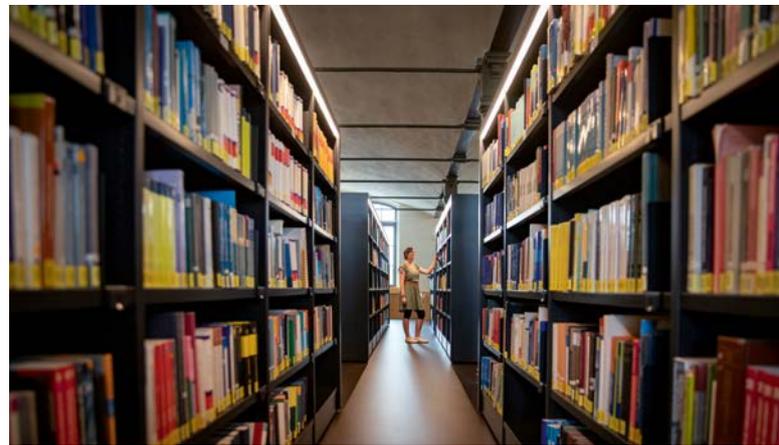


Das Augenmerk bei der Sanierung lag auf Energieeffizienz. Die Gebäudehülle wurde mit allen für einen wirksamen Wärmeschutz erforderlichen Maßnahmen erneuert. Es wurden energieeffiziente Heizungs- und Klimatechnik mit Nutzung von Fernwärme bzw. Fernkälte, eine energieeffiziente Beleuchtungstechnik sowie eine energieeffiziente Gebäudeautomation eingebaut.

Angela Malz, Direktorin der Universitätsbibliothek, blickt in die Zukunft: „Ab April 2021 soll das Haus als 24/7-Bibliothek betrieben werden. Dies ist dann ein Alleinstellungsmerkmal für

die TU Chemnitz, da keine andere Bibliothek in Sachsen ihr gesamtes Angebot an jedem Wochentag rund um die Uhr ihren Besucherinnen und Besuchern zur Verfügung stellt.“

Ein Speicher für mehr als 1,1 Millionen Bücher



Einblick nach erfolgter Sanierung





Die Gründer von IN HARMONY
Matthias Lippmann, Martin Spindler
und Steven Mack (v.l.n.r.)

Lieblingssongs als Medizin

Dresdner Gründer lindern Tinnitus mit Musik

Praktisch jeder hat sie schon einmal gehört: plötzlich wie aus dem Nichts erscheinende, störende Ohrgeräusche. Das kann ein Pfeifen, Summen oder Rauschen sein. In der Regel verschwinden diese Geräusche nach kurzer Zeit wieder von ganz allein. Passiert das nicht und sie bleiben dauerhaft im Ohr, lautet die medizinische Diagnose chronischer Tinnitus. Von dieser Störung der Hörfunktion sind heute allein in der Europäischen Union (EU) rund zehn Millionen Menschen betroffen. Sie leiden nicht nur unter den unmittelbaren Symptomen des Tinnitus. Die möglichen Folgeschäden dieser Erkrankung reichen von Schlafstörungen über Angstzustände und Depressionen bis hin zu vollständiger Arbeitsunfähigkeit. Hinzu kommt, dass der Tinnitus sehr selten vollständig geheilt werden kann. In der Regel lassen sich nur die Symptome lindern, zum Beispiel durch die Einnahme von Medikamenten oder eine Psychotherapie.

Tinnitus in Harmonien betten

Einen ganz neuen Weg gehen dabei die Gründer des Dresdner Start-ups Tech & Life Solution GmbH Martin Spindler, Matthias Lippmann und Steven Mack. „Matthias und ich haben dazu die Softwarelösung IN HARMONY entwickelt, die den Betroffenen über eine App schnell und unkompliziert helfen kann“, erklärt Martin Spindler. Vereinfacht gesagt ist der Ansatz von IN HARMONY, den Tinnitus im Alltag mithilfe von Musik zu kompensieren. Mittels der Software wird zunächst die Tinnitusfrequenz des Patienten eingegrenzt. Anschließend erfolgt eine automatische Anpassung des ausgewählten Musikstückes. Zum Einsatz kommen dabei die Lieblingssongs des Patienten. Die Software analysiert die musikalische Beschaffenheit der Stücke und bringt sie mit dem Tinnituston in Einklang. „Der Tinnituston wird quasi in die Harmonie der Songs eingebettet, sodass er nicht mehr als störend wahrgenommen wird“, sagt Martin Spindler.



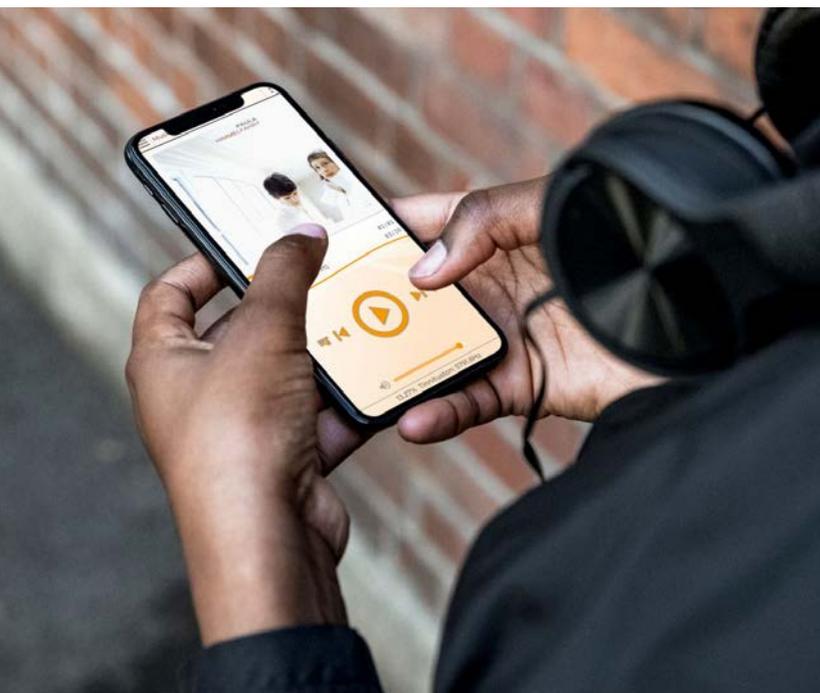
Die visionäre Idee, Tinnitusstöne gezielt musikalisch zu umspielen, stammt von dem Hals-Nasen-Ohren-Arzt Dr. Gerd Tymnik. Seine Untersuchungen zur akustischen Kompensation von Tinnitus inspirierten Martin Spindler und Matthias Lippmann dazu, ihre Software zur Analyse und Therapie von Tinnitus zu entwickeln. Den Rahmen dafür bildete ein von 2013 bis 2017 laufendes interdisziplinäres Forschungsprojekt am Lehrstuhl für Mensch-Computer-Interaktion an der TU Dresden. Am Ende stand ein erster Prototyp der App IN HARMONY mit vielversprechenden Ergebnissen. „Erste Durchläufe mit Probanden zeigten uns, dass während der Anwendung die Tinnitusbelastung kaum noch wahrgenommen wurde. Und nach einer fünfzehnminütigen Pause war die Wahrnehmung des Tinnitus noch immer reduziert.“, sagt Martin Spindler.

Start-up auf der Erfolgsspur

Allerdings waren weder der Kooperationspartner aus dem Forschungsprojekt noch die TU Dresden selbst an der Verwertung ihrer innovativen Softwarelösung interessiert. Also schmiedeten Martin Spindler und Matthias Lippmann den Plan, ein eigenes Start-up-Unternehmen zu gründen und setzten diesen zielstrebig um. Bei ihrem Gründungsvorhaben wurden sie in den Vorphasen bis zur Erstellung eines Businessplans durch das Gründernetzwerk dresden exists und ein „EXIST Gründerstipendium“ des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie unterstützt. In einem Businessplan-Seminar lernten sie Steven Mack kennen. Bei ihm fanden sie das fehlende Know-how in Betriebswirtschaft und holten ihn als Mitgründer mit ins Boot. Nach der Erstellung

eines Businessplans nahm ihr Gründungsvorhaben IN HARMONY richtig Fahrt auf. Denn mit Erfolg bewarben sie sich um ein Technologiegründerstipendium des Freistaats Sachsen, das auch mit Mitteln aus dem Europäischen Sozialfonds (ESF) finanziert wird. „Dank der bewilligten Stipendien konnten wir unseren Lebensunterhalt bestreiten und uns in Vollzeit dem Gründungsprojekt und der Verbesserung unserer App widmen“, sagt Martin Spindler.

Noch ist die App IN HARMONY nicht auf dem Markt. Dazu sind noch klinische Nachweise hinsichtlich ihrer nachhaltigen Wirkung erforderlich. Eine entsprechende klinische Studie mit Tinnitus-Patienten an der HNO-Klinik des Universitätsklinikums Dresden erfolgt derzeit. Nach der erfolgreichen Zulassung als Medizinprodukt soll IN HARMONY dann zunächst im deutschen Markt vertrieben werden. IN HARMONY wird dann als Digitale Gesundheits-App auch auf Rezept erhältlich sein, denn die Betroffenen können sie jederzeit selbständig anwenden. Aber die drei Gründer denken schon weiter: „Wir wollen die App dann auch EU-weit als Medizinprodukt zertifizieren lassen und in Europa und den USA anbieten“, erklärt Martin Spindler. Dazu wollen sie neue Investoren gewinnen und Vertriebspartner finden.

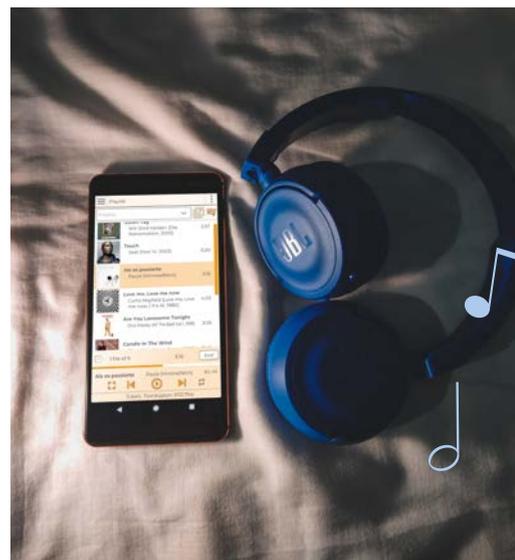


Die App IN HARMONY hilft dabei, den Tinnitusstönen in die Harmonie der eigenen Lieblingslieder einzubetten



WEITERE INFORMATIONEN:

Anmeldungen zur Studie unter:
<https://www.in-harmony.land/anmeldung-zur-studie/>



Die App kann bei Bedarf immer angewendet werden



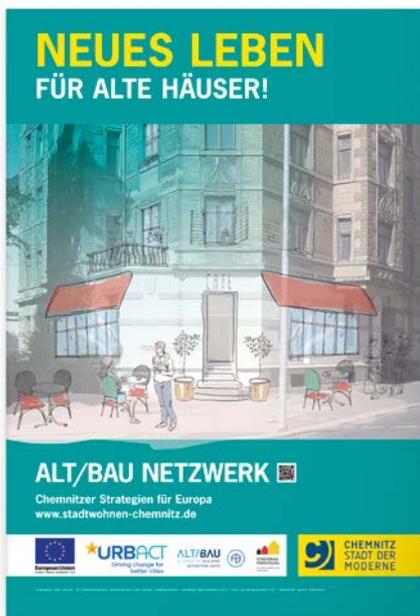
Projektbegehung auf dem Brühl in Chemnitz



Austausch zweier URBACT-Netzwerke

Chemnitz als „Good Practice“

Das ALT/BAU Netzwerk im URBACT Programm



Die Wiederbelebung von historischen Wohngebäuden in von Leerstand betroffenen Stadtvierteln hat sich das URBACT-Netzwerk ALT/BAU auf die Fahnen geschrieben. Die Stadt Chemnitz ist seit 2018 Lead-Partner in diesem Netzwerk.

URBACT ist ein europäisches Förderprogramm, finanziert durch den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung. Zentral für URBACT ist der europaweite Austausch von Fachwissen und Erfahrungen. Im Rahmen von Netzwerken werden gute Praxisbeispiele in anderen europäischen Städten adaptiert.

Die Agentur StadtWohnen Chemnitz, eine Initiative der Stadt, wurde 2017 als „URBACT Good Practice“ ausgezeichnet. Das war die Grundlage dafür, dass Chemnitz heute als eine von zwei deutschen Städten ein Transfernetzwerk leitet. Dem ALT/BAU Netzwerk gehören Seraing, Turin, Riga, Rybnik, Constanta und Vilafranca del Penedès an.

Seit 2012 ist die Agentur StadtWohnen tätig mit dem Ziel, unsanierte und leerstehende Wohngebäude in Sanierung und Nutzung zu bringen. Sie vermittelt zwischen Eigentümern, Nutzern, Interessenten und der Stadtverwaltung. „Seit 2012 konnten schon viele Eigentümer zur Sanierung bewegt bzw. neue Eigentümer gefunden werden, die dann sanierten“, berichtet Sabine Hausmann, Mitarbeiterin beim Projektträger WGS.

Die sechs teilnehmenden Städte entwickeln gemeinsam Lösungen, ihre spezifischen Leerstandprobleme zu verbessern, indem sie Chemnitzer Strategien auf ihre lokale Situation anpassen. So stehen z.B. in Turin viele Siedlungen von einstigen FIAT-Angestellten leer. Nachdem sich die Partner bei Arbeitstreffen intensiv ausgetauscht haben, wurde in Vilafranca bereits eine Agentur nach Chemnitzer Modell gegründet, die anderen Städte folgen noch. Das ALT/BAU Netzwerk ist noch bis Juni 2021 tätig.



WEITERE INFORMATIONEN

<https://urbact.eu/urbact-deutschland-und-osterreich>

<https://urbact.eu/interview-„wir-wollen-auch-zukunft-good-practice-bleiben“>

Treffen zum Internationalen Tag der Städte in Chemnitz





EU-Maskottchen Emil begeistert nicht nur Kinder

Emil unterwegs

Informationen zur EU-Förderung in Ihrer Region – gewinnen Sie ein EU-Präsent!

Wie viel Geld hat Sachsen von der EU in den Jahren 2014 bis 2020 erhalten? Wie viele Mitgliedstaaten hat die Europäische Union? Kennen Sie EU-geförderte Projekte in Ihrer Stadt? Wer diese oder andere Fragen richtig beantworten konnte, bekam eine EU-Tasse, eine Taschenlampe, einen Thermobecher oder einen sonstigen kleinen Gewinn mit auf den Weg. In sechs sächsischen Städten – Dresden, Leipzig, Görlitz, Plauen, Freiberg und Meißen – war EU-Maskottchen Emil im August und September 2020 mit Luftballons, Informationen

und Give aways unterwegs und kam mit Passanten ins Gespräch – tatkräftig unterstützt von einigen Promotern.

Da die Corona-Situation derartige Aktionen momentan nicht ermöglicht, können Sie sich auf anderen Wegen zur EU-Förderung in Sachsen informieren:

→ www.strukturfonds.sachsen.de

→ www.eu-projekte.sachsen.de

→ www.facebook.com/EUfoerdertSachsen

Broschüren zur EU-Förderung sowie alle Ausgaben der EU-Zeit gibt es unter
→ www.publikationen.sachsen.de.

Und einen **kleinen Gewinn** kann man auch erhalten: Schicken Sie uns eine E-Mail an
→ eu-info@smwa.sachsen.de und nennen Sie uns eines oder mehrere von der Europäischen Union geförderte Projekte in Ihrer Umgebung. Geben Sie Ihre Anschrift an und Sie erhalten von uns eine kleine Aufmerksamkeit.



Ein Herz für die EU

EU-Postkarten aus Sachsen mit vier verschiedenen Motiven: Sie können die Postkarten bestellen unter
→ www.publikationen.sachsen.de

Europa fördert Sachsen 2021

Ergebnisse der EU-Förderung 2014 bis 2020 in Sachsen, dargestellt auf 13 Kalenderseiten



Entdecken Sie EU-Projekte in Ihrer Region!

In EU-Magazinen für jeden Landkreis und die Städte Chemnitz, Dresden und Leipzig können Sie auf Entdeckungstour nach EU-geförderten Projekten in Ihrer Umgebung gehen. Die Hefte können eingesehen und bestellt werden:

Zentraler Broschürenversand der Sächsischen Staatsregierung

Telefon: 0351 210-3671
www.publikationen.sachsen.de

